

KIT-Jahresbericht 2016/2017



Impressum:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung
Koordinationsstelle Krisenintervention
Paulustorgasse 4
8010 Graz

katastrophenschutz@stmk.gv.at
www.katastrophenschutz.steiermark.at
www.kit.steiermark.at

Layout: Referat Kommunikation Land Steiermark
Bilder: KIT - Land Steiermark
Druck: Universitätsdruckerei Klampfer GmbH

Inhalt

KRISENINTERVENTIONSTEAM (KIT) LAND STEIERMARK – EINE ORGANISATION IN BEWEGUNG	7
PSYCHOSOZIALE AKUTBETREUUNG – EIN QUALIFIZIERTES EHRENAMT	27
EINSATZSTATISTIK	42
KOOPERATIONEN & ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	44
FACHARTIKEL	52
DANK & ANERKENNUNG	59
DANK DES LEITUNGSTEAMS	63

Vorwort von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer für den Jahresbericht des Kriseninterventionsteams

Es gibt Situationen im Leben von Menschen, da wird ihnen der Boden unter den Füßen weggerissen. In diesen Momenten von so ausweglos scheinenden Situationen ist das Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark jene Institution, die für die Menschen da ist. Gegründet im Auftrag von Landeshauptmann Waltraud Klasnic als Reaktion auf das Grubenunglück in Lassing steht das Kriseninterventionsteam rund um die Uhr zur Verfügung, um in der Akutphase eines Unglücks für die Betroffenen einfach da zu sein, Zeit und Trost zu spenden oder einfach nur zuzuhören.

Wenn das Kriseninterventionsteam anrückt, ist Leid geschehen, Leid, das oftmals nicht geheilt werden kann. In dieser dunklen und schweren Zeit des Schmerzes bringen die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams ein Stück Hoffnung in eine Situation hinein, die hoffnungslos scheint. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KIT-Steiermark versuchen die richtigen Worte zu finden, wenn anderen die Stimme versagt. Ein unfassbar hoch zu schätzender Dienst am Mitmenschen ist das, was hier geleistet wird.

Als Landeshauptmann der Steiermark darf ich mich stellvertretend für alle Steirerinnen und Steirer bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kriseninterventionsteams,



Foto: Erwin Scherfau

besonders aber beim Leitungsteam Primaria Dr.ⁱⁿ Katharina Purtscher-Penz, Herrn Edwin Benko und Diplomsozialarbeiterin Cornelia Forstner, MA MSc für all ihren unermüdlichen und ungemein wichtigen Einsatz und ihr Engagement bedanken.

Ein steirisches „Glück auf!“

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'H. Schützenhöfer'. The signature is fluid and cursive.

Hermann Schützenhöfer
Landeshauptmann der Steiermark

Helpen, wo andere keinen Rat mehr wissen

Oft stellt uns das Leben vor schwierige Herausforderungen. Krankheiten, Unfälle, Überschwemmungen, Brände und Stürme. Nach solchen persönlichen Schicksalsschlägen wissen Menschen oft keinen Rat mehr. Was kann ich tun? Wie soll ich mich verhalten? An wen kann ich mich wenden?

Auf diese und mehr Fragen geben Freiwillige, die im Rahmen des Kriseninterventionsteams des Landes Steiermark ihrer Aufgabe nachgehen, Antworten. Die Freiwilligen des Kriseninterventionsteams leisten Großartiges. Sie geben Halt in Zeiten, in denen man um Halt ringt. Sie bewahren Fassung und bieten professionelle Unterstützung, wenn Menschen alleine nicht mehr weiterwissen. Die Betreuung bei tragischen Ereignissen im engsten persönlichen Umfeld gehört hier zur Kernaufgabe des KIT. Es werden aber auch Verluste durch Unwetterschäden in Kooperation mit vielen Einsatzkräften bewältigt.

Das Land Steiermark nimmt den Auftrag an die öffentlich-rechtlichen Verantwortungsträger wahr, sich für diese Krisenintervention einzusetzen. In enger Zusammenarbeit des Leitungsteams der Koordinationsstelle Krisenintervention und der Landeswarnzentrale Steiermark wird eine steiermarkweit flächendeckende, professionelle Einsatzfähigkeit über das gesamte Jahr hinweg gewährleistet.

Als für den Katastrophenschutz in der Steiermark Zuständiger weiß ich, wie wertvoll die Arbeit des KIT ist. Leider kommen zu viele Menschen in Ausnahmesituationen, die die Polizei, Feuerwehr oder Rettung allein oft nicht zu lösen vermögen. Durch die hervorragend geschulten Mitglieder des KIT werden schwierige Situationen zum Besseren gewendet.



Foto: Karin Bergmann.at

Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen psychosozialen AkutbetreuerInnen und den Verantwortlichen des Kriseninterventionsteams Land Steiermark für ihr unermüdlisches, ehrenamtliches Wirken. Danke, dass Sie mit Leistung, Kompetenz und Engagement Ihre Zeit für Menschen in akuten Notsituationen zur Verfügung stellen.

Mit herzlichen Grüßen

Mag. Michael Schickhofer
Landeshauptmann-Stv. der Steiermark

Täglich im Einsatz

In der Steiermark vergeht kein Tag, ohne dass ein Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark ausrückt. Alarmiert durch Behörden, Einsatzorganisationen, Krankenhäuser, Firmen oder Bildungseinrichtungen sorgt die Landeswarnzentrale Steiermark im Einsatzfall dafür, dass die benötigte psychosoziale Unterstützung bei allen Menschen in akuten Notsituationen und nach traumatischen Ereignissen zeitnah ankommt. Die psychosoziale Akutbetreuung wurde nach dem Grubenunglück in Lassing 1998 im Steiermärkischen Katastrophenschutzgesetz verankert und die notwendigen Qualitätsstandards in einer zugehörigen Verordnung und in zahlreichen Richtlinien ausgeführt. Dieser Jahresbericht gibt einen Überblick über die in nunmehr fast 20 Jahren aufgebauten Strukturen, die notwendig sind, damit dieses Ehrenamt kompetent und qualitativ hochwertig durchgeführt werden kann und über die bemerkenswerte Leistungsbilanz der vergangenen Jahre. Vor allem im Katastropheneinsatz, wo die psychosoziale Versorgung nach der Rettung und Bergung von Personen und der Sicherung der Infrastruktur durch die Einsatzorganisationen und das Bundesheer, die seelischen Bedürfnisse in den Mittelpunkt rückt, hat KIT-Land Steiermark schon mehrfach bewiesen, dass die Betreuungsarbeit nicht nur in der Akutphase, sondern – wenn erforderlich – auch in der Übergangs- und Langzeitphase sichergestellt werden kann.

Leitlinien und Standards bleiben jedoch graue Theorie, wenn sie nicht auf Menschen stoßen, die sich deren Umsetzung und Weiterentwicklung zur Aufgabe machen. Daher gilt es an dieser Stelle, allen ehrenamtlich tätigen psychosozialen AkutbetreuerInnen des Kriseninterventionsteams Land Steiermark einen aufrichtigen Dank auszusprechen. Sie investieren Ihre Kompetenzen und einen erheblichen Teil Ihrer Lebenszeit, um Menschen nach plötzlichen Schicksalsschlägen beizustehen. Die BezirkskoordinatorInnen tragen wesentlich zum Gelingen der Teamkultur, zur Vernet-



zung und zum Sichtbar-Sein in den einzelnen Bezirken bei. Die Damen und Herren, die auch ehrenamtlich in der fachlichen Hintergrundbereitschaft tätig sind, sorgen dafür, dass auch schwierige fachliche Problemstellungen im Einsatzgeschehen einer Lösung zugeführt werden. Bedanken möchte ich mich auch bei den beiden Pionieren, Frau Prim. Dr. Katharina Purtscher-Penz und dem Psychotherapeuten, Herrn Edwin Benko sowie der hauptamtlichen Mitarbeiterin, Frau Cornelia Forstner, die bei mir in der Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung die Koordinationsstelle für Krisenintervention leitet.

Diese Drei bilden seit Jahren die tragenden Säulen, auf denen KIT-Land Steiermark ruht und sorgen durch ein Klima des wertschätzenden Miteinanders für ein vorbildliches und un- gemein erfolgreiches Ehrenamtsmanagement.

Dieser großen Zahl engagierter Personen ist es zu verdanken, dass die Steirerinnen und Steirer auf ein kompetentes und motiviertes Kriseninterventionsteam Land Steiermark zählen können.

*Fachabteilungsleiter
Hofrat Mag. Harald Eitner*

KRISENINTERVENTIONSTEAM (KIT) LAND STEIERMARK – EINE ORGANISATION IN BEWEGUNG

Im Leben läuft alles wie geschmiert und plötzlich und unerwartet kommt „Sand ins Getriebe“. Ein plötzlicher Todesfall, ein schwerer Unfall, ein existenzbedrohender Brand, eine Naturkatastrophe,... Menschen verlieren von einer Sekunde auf die andere den Boden unter den Füßen, wissen momentan nicht, wie es weitergehen soll. In diesen ausweglos scheinenden Situationen sind MitarbeiterInnen des Kriseninterventionsteams (KIT) Land Steiermark unaufdringlich da, haben Zeit, bieten psychosoziale Unterstützung an und sorgen dafür, dass niemand alleine ist und dass familiäre Netze die Hinterbliebenen und Betroffenen auffangen. „Was uns KIT-MitarbeiterInnen in diesen Situationen trägt, ist das Wissen den Tod nicht ungeschehen machen zu können, jedoch den Lebenden ohne Zeitdruck und mit dem Blick auf deren Bedürfnisse beistehen zu können“, so Benko. Das Angebot richtet sich jedoch nicht nur an unmittelbar betroffene Menschen und deren Angehörige, sondern auch an Kräfte der Einsatzorganisationen nach extrem belastenden Einsätzen.

Als Reaktion auf das Grubenunglück in Las-sing 1998 hat das Land Steiermark als erstes Bundesland die „Psycho – Soziale Akutbetreuung“ im Steiermärkischen Katastrophenschutzgesetz verankert. In der Verordnung zum Steiermärkischen Katastrophenschutzgesetz sind die Gruppen von Betroffenen definiert, die nach traumatischen Ereignissen Unterstützung und Begleitung erhalten sollen. Es sind dies: die Opfer einer Katastrophe bzw. eines plötzlichen, unvorhersehbaren, außerhalb der Vorstellungskraft liegenden Ereignisses sowie Angehörige, Einsatzkräfte und alle anderen, die Hilfe leisten.

In der deutschsprachigen Literatur wird dieser umfassende Auftrag an Unterstützung in dem Überbegriff „psychosoziale Notfallversorgung (PSNV)“ zusammengefasst. Diese beinhaltet die Gesamtstruktur und die Maßnahmen der Prävention sowie der kurz-, mittel- und langfristigen Versorgung im Kontext von belastenden Notfällen bzw. Einsatzsituationen. Übergreifende Ziele der PSNV sind:

- Prävention von psychosozialen Belastungsfolgen
- Früherkennung von psychosozialen Belastungsfolgen nach belastenden Notfällen bzw. Einsatzsituationen
- Bereitstellung adäquater Unterstützung und Hilfe für betroffene Personen und Gruppen zur Erfahrungsverarbeitung sowie die angemessene Behandlung von Traumafolgestörungen und – bezogen auf Einsatzkräfte – einsatzbezogene psychische Fehlbeanspruchungsfolgen.“

[Psychosoziale Notfallversorgung: Qualitätsstandards und Leitlinien (Teil I und II), Hrsg: © Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), Bonn 2011]

Die Maßnahmen der psychosozialen Notfallversorgung zielen dabei auf die Bewältigung dieser kritischen Lebensereignisse und der damit einhergehenden, psychosozialen Belastungen ab.

Um diesem gesetzlichen Auftrag und den international gültigen Richtlinien der psychosozialen Notfallversorgung gerecht zu werden, hat das Land Steiermark über nunmehr fast 20 Jahre Strukturen aufgebaut, die die notwendige Stabilität für diese ehrenamtliche Tätigkeit

sicherstellen. Innerhalb dieser wird darauf geachtet, sich stetig im Sinne der MitarbeiterInnenfürsorge und der Qualitätssicherung und -steigerung weiterzuentwickeln. „Es ist unsere Verpflichtung auf unsere Ehrenamtlichen, die sich für diesen menschlichen Dienst zur Verfügung stellen, persönlich und fachlich gut zu achten“, so Benko.

Im Folgenden werden die Strukturen des KIT-Land Steiermark kurz erläutert sowie die Weiterentwicklungen exemplarisch aufgegliedert.

Bestehende Strukturen...

Nach der Gesetzgebung im Jahr 1998 wurde mit der Curriculum-Erarbeitung und schließlich mit den ersten Ausbildungen zur Gewinnung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in der gesamten Steiermark begonnen. Von Anfang an stand die Kooperation mit den Bezirkshauptleuten und den KatastrophenschutzreferentInnen an wichtiger Stelle. 2003 wurde die Koordinationsstelle Krisenintervention in der Fachabteilung Katastrophenschutz eingerichtet. Seit dem Jahr 2010 ist für die Koordinationsstelle Krisenintervention eine psychosoziale Fachkraft hauptamtlich tätig und seit dem Jahr 2012 ist diese direkt beim Leiter der Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung (FAKS) angesiedelt. Gemeinsam mit den beiden Pionieren, Frau Prim.^a Dr.ⁱⁿ Katharina Purtscher-Penz und dem Psychotherapeuten Edwin Benko fungiert die Leiterin der Koordinationsstelle, Frau Cornelia Forstner, als Leitungsteam.

Die Basis von KIT-Land Steiermark bilden die 405 ehrenamtlich tätigen KIT-MitarbeiterInnen. Sie sind alle in psychosozialer Akutbetreuung ausgebildet und haben zusätzlich zu ihren geforderten Vorkenntnissen, vier Kursmodule besucht. Eine kleine Gruppe, von zirka 70 MitarbeiterInnen, absolvierte nach dem Basismodul ein Aufbaumodul in der Methode „Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen“ und ist für strukturierte Gespräche mit Einsatzkräften im Einzel- und Gruppen-setting geschult. Die Dienste des Krisenin-

terventionsteams Land Steiermark werden der steirischen Bevölkerung 24 Stunden/Tag, unentgeltlich angeboten. Dazu sind, in allen steirischen Bezirken, Teams in ständiger Rufbereitschaft. Die Alarmierung erfolgt im Regelfall durch die Behörden und durch gesetzlich anerkannte Einsatzorganisationen sowie Rettungsdienste über die Landeswarnzentrale Steiermark unter der Notrufnummer 130.

Einige KIT-MitarbeiterInnen übernehmen besondere Funktionen als BezirkskoordinatorInnen sowie in der fachlichen Hintergrundbereitschaft. Ist ein KIT-Team im Einsatz kann es 365 Tage im Jahr rund um die Uhr auf die Unterstützung einer telefonisch erreichbaren Hintergrundbereitschaft zur Absicherung des Interventions- und Betreuungsplanes zählen. Diese wird zum Teil über die hauptamtliche Mitarbeiterin der Koordinationsstelle und zum anderen Teil ehrenamtlich durchgeführt.

...und Weiterentwicklungen

In den Jahren 2016 und 2017 drehte das Leitungsteam an einigen „Stellschrauben“, vor allem an den Aufgaben und Verantwortlichkeiten der BezirkskoordinatorInnen, bei der Erweiterung des Hintergrundbereitschaftspools und bei den Fortbildungsangeboten.

BezirkskoordinatorInnen

Unter dem Motto: „Regionen stärken – sichtbarer werden“ wurde das Anforderungsprofil der BezirkskoordinatorInnen und ihrer StellvertreterInnen geschärft und erweitert. Sie sind als Ansprechpersonen und zur Vernetzung eingesetzt und nehmen diese Funktion mit ihren StellvertreterInnen ehrenamtlich wahr. Im Sinne einer starken Region wird der Teampflege und dem Kontakt zu allen MitarbeiterInnen im Bezirk eine große Bedeutung zugeschrieben. Daher wurde die Teamabendstruktur dahingehend erneuert, dass von nun an einer der drei Teamabende bezirksspezifisch von den BezirkskoordinatorInnen organisiert und durchgeführt wird. Als Mentoren begleiten sie MitarbeiterInnen bei deren ersten Einsätzen und stärken dadurch das gesamte Team.



Neben der Funktion als AnsprechpartnerInnen in den Bezirken zählen zu den Aufgaben der BezirkskoordinatorInnen auch die Pflege der Kontakte zu anderen Einsatzorganisationen und Bezirkshauptmannschaften, die gemeinsame Vorbereitung und Durchführung von Übungen mit Kooperationspartnern sowie Vortragstätigkeiten. Für ihre Tätigkeit wurden die BezirkskoordinatorInnen und deren StellvertreterInnen mit einer Ausgehuniform ausgestattet.

Fachliche Hintergrundbereitschaft

Anfang 2016 wurde das Team der fachlichen Hintergrundbereitschaft erweitert. SozialarbeiterInnen, PsychologInnen und ein Pädagoge mit Zusatzqualifikation in traumaspezifischer Beratung wechseln sich wochenweise in dieser ehrenamtlichen Tätigkeit ab. Deren Aufgaben bestehen einerseits im Coaching der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die im Einsatz stehen, andererseits übernehmen sie auch telefonische Beratungs- und Vernetzungstätigkeiten bei unklaren Einsatzindikationen sowie bei kritischen Anfragen von Privatpersonen.

Das Team der fachlichen Hintergrundbereitschaft stellt sich vor:



*Margret Fasching,
Psychologin*



*Vera Hubmann,
Sozialarbeiterin*



*Almut Maria Lorber,
Sozialarbeiterin*



*Wolfram Pernjak,
Sozialpädagoge*



*Barbara Schaller,
Sozialarbeiterin*



*Christina Staubmann,
Sozialarbeiterin*



*Sabine Veitlmeier,
Sozialarbeiterin
(derzeit in Karenz)*



*Cornelia Forstner,
Sozialarbeiterin*

Fortbildungen

Im Kriseninterventionsteam Land Steiermark wird das lebenslange Lernen groß geschrieben. So gehören die Teilnahme an Teamabenden, Supervisionen, Übungen sowie Fortbildungen zu einer aktiven ehrenamtlichen Einsatzfähigkeit dazu. Neu eingeführt wurde die verpflichtende Teilnahme an Rezertifizierungen, die, wie unten angeführt, alle drei bzw. fünf Jahre zu absolvieren sind.

Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen (SvE)

Ausbildung

Rezertifizierung
alle 3 Jahre

Einsatz Erfahrungsaustausch
(Supervision 2x/a)

Psychosoziale Akutbetreuung (KIT)

Ausbildung

Rezertifizierung
alle 5 Jahre

Teamabende und
Supervisionen



Medientraining mit
Sepp Loibner

Zusätzlich zu den verpflichtenden Rezerifizierungen gibt es noch weitere Fortbildungsangebote für die MitarbeiterInnen zu folgenden Themen: Interkulturalität, Kinder und Jugendliche, MitarbeiterInnenfürsorge, Spezialthemen (z.B. Suizid, psychiatrische Erkrankungen, ...) sowie eine KIT-EinsatzleiterInnenschulung. Für spezifische FunktionsträgerInnen, wie die fachliche Hintergrundbereitschaft, die BezirkskoordinatorInnen und MitarbeiterInnen in EU-Projekten werden zusätzlich themenbezogene

Klausuren und Möglichkeiten zur Kompetenzerweiterung angeboten. So wurde im Jahr 2017 ein Medientraining mit Sepp Loibner für die BezirkskoordinatorInnen durchgeführt.

KIT-Pensionierungen

Erstmalig wurde psychosozialen AkutbetreuerInnen, die nach langjähriger KIT-Tätigkeit (mind. fünf Jahre) in „Pension“ gehen, seitens des Landeshauptmann-Stellvertreters Mag. Michael Schickhofer, Dank und Anerkennung ausgesprochen.



Edwin Benko, Renate Ahlsson, Rupert Kern, Cornelia Forstner, Walter Raiger, Maria Salinger-Dorfer, Harald Eitner (v. l.). Barbara Prank nicht am Bild.



KIT-Pensionist August Gössler



KIT-NEWS

Pünktlich zu Monatsende erhalten alle KITlerInnen, seit August 2005, die KIT-NEWS. Diese halten sie auf dem aktuellsten Stand, indem sie über steiermarkweite Einsätze, Aktivitäten, Termine usw. informieren. Im Jahr 2017 bekamen die NEWS, im Sinne einer besseren Lesbarkeit und Übersichtlichkeit, ein neues Layout!

Die vielen Gesichter des Kriseninterventionsteams

Die Leitungsstruktur im Kriseninterventionsteam Land Steiermark orientiert sich an dem Modell von Reifenhäuser (2013). Dieser beschreibt drei große Aufgabenbereiche, die in Verbindung mit drei Rollen stehen.

So wird eine/ein Freiwilligen-ManagerIn für die Strategie und Organisationsentwicklung eingesetzt, um zum Beispiel zu konzipieren, zu beraten, zu steuern, zu entwickeln und zu leiten. Im KIT-Land Steiermark nehmen diese Funktionen in erster Linie die wissenschaftliche Leiterin, Frau Prim.^a Dr.ⁱⁿ Katharina Purtscher-Penz und der fachliche Leiter, Herr Edwin Benko, ein.

Die zweite Rolle definiert sich in der/dem FreiwilligenkoordinatorIn, mit dem Ziel der überfachlichen Koordination und Begleitung durch die Aufgaben im Sinne des Ansprechens, Auswählens, Konflikte Lösens, Verabschiedens usw. von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.

Der dritte Bereich besteht in der Zusammenarbeit und Anleitung und wird mit der Rolle der Freiwilligenansprechpartnerin/des Freiwilligenansprechpartners beschrieben. Zu den Tätigkeiten zählen das Einarbeiten, Anleiten, Führen, Anerkennen und fachliche Betreuung. Diese zwei Bereiche werden von der Koordinationsstelle Krisenintervention durch Frau Cornelia Forstner, welche gemeinsam mit Frau Katharina Purtscher-Penz und Herrn Edwin Benko das Leitungsteam bildet, abgedeckt und durch Frau Lisa Maria Schimautz im Sekretariat unterstützt.

Einige Aufgaben der Freiwilligenansprechpartnerin/ des Freiwilligenansprechpartners werden im KIT-Land Steiermark zusätzlich von den BezirkskoordinatorInnen ehrenamtlich übernommen.

Die einzelnen Bezirksteams stellen sich auf den nachfolgenden Seiten vor.

*Wissenschaftliche
Leiterin,
Prim.^a Dr.ⁱⁿ Katharina
Purtscher-Penz*



*Fachlicher Leiter,
Psychotherapeut,
Edwin Benko*



Foto: Sissi Fungler

*Koordinationsstelle
Krisenintervention,
DSA^m Cornelia
Forstner, MA, MSc*



*Sekretariat,
Lisa-Maria Schimautz
(Karenz ab 03. 2018)*



Bezirksteam Bruck-Mürzzuschlag

Lieb gewonnene Traditionen mit neuem Schwung weiterführen!

Nachdem Waltraud Halsegger ihre langjährige Tätigkeit als Bezirkskordinatorin beendete, galt es für das Team Bruck-Mürzzuschlag, die von ihr eingeführten und von uns allen lieb gewonnenen Traditionen mit neuem Schwung fortzuführen. Neu ausgebildete Mitglieder verstärken das Bezirksteam.

Die regelmäßig stattfindenden Jour fixe stehen unter dem Motto: „Wir lernen uns kennen“. Nicht die Geschichten, die von uns im Einsatz zu Betreuenden stehen im Mittelpunkt, sondern unsere eigenen. Beim gemeinsamen Wandern, Feiern, Essen und Trinken, erzählen wir unsere spannendsten Geschichten und Lebensereignisse. Zusätzlich werden immer wieder interessante und aktuelle Themen wie die Vorstellung sozialer Einrichtungen oder der Austausch mit Menschen anderer Kulturen aufgegriffen.

Die zahlreichen Teilnahmen an Großübungen sowie Ambulanzdiensten boten Gelegenheit das Team zu festigen und sich von seiner besten Seite zu präsentieren.

Bezirkskordinatorin
Karoline Krenn



Stellvertreterin
Margit Ablasser



Foto: Neuhof

Auch die Öffentlichkeitsarbeit kam nicht zu kurz. Selbstverständlich fanden wir Platz beim Tag der Einsatzorganisationen auf der Murinsel in Bruck an der Mur. Bei der Bürgermeisterkonferenz konnte das KIT-Team die Vielseitigkeit der Arbeit vor den BürgermeisterInnen des Bezirkes präsentieren. Beim Regionstag Obersteiermark Ost, veranstaltet von der Diözese Graz Seckau, waren wir mit einem Infostand vertreten und wurden durch den Veranstalter vorgestellt.



Bezirksteam Deutschlandsberg

Im Bezirksteam Deutschlandsberg arbeiten viele Frauen und Männer, die mit beiden Füßen im Leben stehen und geerdet sind, in verschiedenen Altersgruppen und mit unterschiedlichen Vorerfahrungen zusammen. Es braucht gegenseitiges Vertrauen und Wertschätzung gegenüber den anderen und ein gutes Gespür, um sich bei der Arbeit gut abstimmen zu können.

Wir machen gemeinsame Aktivitäten, seien es Teamabende, Schulungen oder Übungen, um sich auf professionelle Art und Weise aufeinander verlassen zu können. Der Humor und die Geselligkeit helfen oft, uns auch abseits von unseren Einsätzen miteinander als Gruppe weiter zu entwickeln. Einer kann gut organisieren, der andere ist ein guter Zuhörer, wieder ein anderer ist Seelsorger und kann andere Stärken und Kompetenzen abdecken. Diese Vielseitigkeit macht uns KITlerInnen im Bezirk Deutschlandsberg als Team aus. Ein

Bezirkskordinatorin
Irene Kluge



Stellvertreterin
Mag.ª Susanne Fehleisen



altes Sprichwort sagt: Beim Reden kommen die Leut' zusammen. Frei nach diesem Motto lernen wir als Bezirksteam Deutschlandsberg immer viel Neues dazu und können somit viel Erfahrung in vielen Bereichen einbringen.



Bezirksteam Graz

Was zeichnet unser Team Graz aus? Ja natürlich die Grazer KITlerInnen, die Tag und Nacht immer bereit sind und die Einsätze in der Stadt Graz abdecken. Besonders toll gestaltet sich auch die Aufnahme der frisch ausgebildeten KITlerInnen, die vom Team mit viel Offenheit und Freude aufgenommen und in ihren ersten Einsätzen gut begleitet werden. Wir leisten in der Stadt Graz auch viel Öffentlichkeitsarbeit, sei es bei Infoveranstaltungen oder Netzwerktreffen oder beim Tag der Einsatzorganisationen. Da ist die Bereitschaft mitzumachen immer sehr groß. An dieser Stelle möchten wir euch dafür herzlich Danke sagen!

Am 20. Juni 2017 fand unser frei gestaltetes Team-Treffen statt. Gemeinsam wurde Rückschau gehalten, zu einigen Themen diskutiert und vor allem wurde die Zeit genutzt, um sich wieder einmal unbeschwert mit KollegInnen auszutauschen. Im Anschluss durften wir uns über eine großzügige und schmackhafte Einladung zu einem gemütlichen Essen

Bezirkskoordinator
Edwin Benko

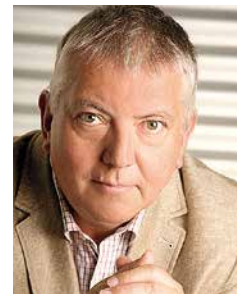


Foto: Sissi Fugler

Stellvertreterin
Susanne Anuer



freuen. Hier zeigte sich die entgegengebrachte Wertschätzung für unsere ehrenamtliche Akutbetreuungsarbeit. So waren nicht nur die Speisen hervorragend, sondern auch die Stimmung. Ja, es hat uns wieder deutlich gezeigt, dass wir Grazer KITlerInnen ein tolles Team sind.



Bezirksteam Graz-Umgebung

Das KIT-Team Graz-Umgebung umfasst nicht nur Mitglieder, die ihren Wohnsitz rund um Graz haben, sondern wird von zahlreichen KollegInnen aus den umliegenden Bezirken unterstützt.

Die meisten Einsätze in unserem Bezirk können gleich nach der ersten Alarmierung abgedeckt werden, wofür wir uns bei unserem Team herzlich bedanken!

Die Zusammenarbeit in den Einsätzen funktioniert reibungslos und entspannt. Bei den Teamabenden und zusätzlichen Treffen haben wir gemeinsam Spaß, aber auch ernsthafte, konstruktive Gespräche finden immer Platz.

Die Bezirkskordinatorinnen nehmen nach Möglichkeit an der Ausweisübergabe beim Kursabschluss teil, oder treffen sich mit neuen KollegInnen im Rahmen der Praktikumsstunden, um sie von Anfang an ins Team einbinden zu können. Natürlich gibt es für die neuen Mitglieder jederzeit Raum für Gespräche und Treffen mit erfahrenen KollegInnen.

Unsere bezirksinternen Treffen finden sowohl in der Bezirkshauptmannschaft als auch in gemütlichen Gasthäusern statt. Anlässlich der 90 Jahre Feier der Freiwilligen Feuerwehr Hart bei Graz und einer Evakuierungsübung der



*Bezirkskordinatorin
Petra Grillitsch*



*Stellvertreterin
Monika Barth-Golser*

Betriebsfeuerwehr der Firma Knapp wurde die Kooperation mit anderen Einsatzkräften gelebt. Zusätzlich wurde die Arbeit des KIT-Teams bei der Kindersicherheitsolympiade präsentiert.

Unser frühlingsliches Bezirkstreffen führte uns in den Friedwald Schöcklland. Der Besuch im Friedwald war uns ein Anliegen, da es im Einsatz immer wieder vorkommt, dass wir über die Bestattung oder über Bestattungsmöglichkeiten mit den zu betreuenden Angehörigen sprechen. Durch die Führung haben wir einen Einblick in die Philosophie und die Möglichkeiten dieser zum klassischen Friedhof alternativen Bestattungsform erhalten.



Bezirksteam Hartberg-Fürstenfeld

Ein kleines aber feines Team, ein Mix aus verschiedenen Charakteren, stets bemüht, um bei den doch zahlreichen Einsätzen das Beste zu geben, zum Wohle der Betroffenen.

Die Teamabende sind überdurchschnittlich gut besucht, das zeugt von großem Interesse an Einsatznachbesprechung, Fortbildung und dem Erfahrungsaustausch. Das erste frei gestaltete Bezirkstreffen wurde für eine gemeinsame BOS-Funkschulung (Weiz und Hartberg-Fürstenfeld) mit anschließendem gemütlichen Beisammensein genutzt.

Bemerkenswert ist die kräftige Unterstützung seitens des Bezirkshauptmannes, sei es bei den Teamabenden in Form von Getränken oder auch durch Veröffentlichung von Artikeln über KIT-Land Steiermark in der hausinternen Zeitung „Blick Hinein“, finanzieller Zuwendung seitens des Sozialhilfverbandes und bei Vernetzungen mit den Bürgermeistern.

Ebenso ist die gute Zusammenarbeit mit den Einsatzorganisationen zu erwähnen, im Besonderen mit der Polizei. In den letzten zwei Monaten wurde die gesamte Polizei bei sechs Terminen geschult. Weitere Schulungstermine mit den Feuerwehren des Bezirkes sind schon geplant. Bei diversen Veranstaltungen des Zivilschutzverbandes konnten wir KIT-Land Steiermark präsentieren, sowie bei einer



*Bezirkskoordinator
Ing. Hubert Maier*



*Bezirkskoordinatorin
Jolande Sedlak*

Großveranstaltung der Steirischen Jungschar in Vorau (ca. 2500 Jungscharkinder) einen Ambulanzdienst stellen.

Neben dem nötigen Ernst bei den Einsätzen prägt uns der freundschaftliche und kameradschaftliche Umgang miteinander bei unseren „gemeinsamen Freizeitaktivitäten“. Alljährlich findet ein gemeinsamer Wandertag der Bezirke Südoststeiermark, Weiz und Hartberg-Fürstenfeld in den unterschiedlichen Regionen statt. Hier steht die Kameradschaftspflege im Vordergrund und man fühlt sich in der KIT-Familie sichtlich wohl. Dies ist ein wesentlicher Beitrag um sich kennen zu lernen und um gemeinsam in den Einsatz gehen zu können.



Bezirksteam Leibnitz

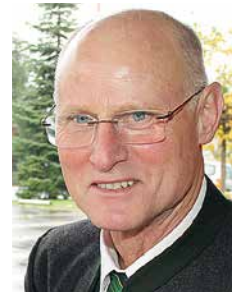
Wenngleich der Begriff TEAM Aufschluss darüber geben mag, dass hier von etwa zehn, zwanzig oder doch noch mehr Personen gesprochen werden kann, gehören in Wahrheit rund vierhundert fast ausnahmslos ehrenamtlich tätige Menschen dieser Organisation an, wobei bezeichnender Weise bei alltagsnahen Einsätzen Teams aus zwei psychosozialen AkutbetreuerInnen gebildet werden. Auf der Ebene eines politischen Bezirkes findet sich wieder ein Team, das sich in seiner Gesamtheit aus zwanzig bis zu siebzig Personen zusammensetzt, deren Einsatzbereich sich hauptsächlich auf die politischen Grenzen beschränkt. Jedes „Bezirks-KIT“ hat als eine Art Team-Leader eine Bezirkskoordinatorin oder einen Bezirkskoordinator.

Im Gegensatz zu beruflichen Arbeitsgruppen, militärischen Trupps bzw. polizeilichen Einheiten, könnte man von dem Team der Akut-



Baustelle des
Koralmtunnels

Bezirkskoordinator
Gerhard Trummer



Stellvertreter
Josef Gaber



Foto: Furgler

betreuer als eine „große Familie“ Freiwilliger sprechen, die sich sehr verantwortungsvoll, motiviert und leistungsbereit in den Dienst der bedeutsamen Arbeit einbringen und sich unter Wahrung der vorgegebenen Rahmenbedingungen, mit der individuellen Freiheit des Ehrenamtes identifizieren. So verstehen sich alle Team-Mitglieder dem KIT-Land Steiermark fest verbunden.

Welche Aktivitäten außerhalb der Einsätze oder jährlich vorgegebenen Teamabende und Fortbildungsmaßnahmen ausgeführt werden sollen, vereinbaren die Bezirksteams eigenständig.

Neben Vorträgen an öffentlichen Einrichtung oder „Blaulichtorganisationen“, Teilnahme an Besprechungen oder gemeinsamen Übungen bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit wurden und werden gemeinsame Wanderungen im Naturpark „Südsteirisches Weinland“ unternommen, die nicht nur dem leiblichen Wohl, sondern auch der Kameradschaftspflege und „der Erweiterung des Horizonts“ dienen. Die Besichtigung großer Unternehmen, öffentlicher Einrichtungen mit einem Bezug zur Akutbetreuung oder im Besonderen heuer eine Exkursion zur „Baustelle des Koralm-Tunnels“ wird gerne organisiert.

Bezirksteam Leoben

Viele Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Steiermark folgten der Einladung zum 9. KIT – SteirerInnen – Tag, welcher am 12.11.2016 unter dem Motto „KIT AUF SCHIENE“ in Leoben stattfand. Trotz der vielen kleinen Hindernisse, die sich bei solchen Veranstaltungen im Vorfeld immer in den Weg stellen, war es ein sehr informativer und gelungener Tag. An dieser Stelle möchten wir nochmals Danke sagen an alle Helferleins für die gute Zusammenarbeit, für ihre tolle Unterstützung während der Vorbereitungsphase und ihrem tröstenden Ausspruch, wenn etwas nicht nach Plan lief: „Ruhig Blut, wir meistern jede Krise!“.

Auf Einladung des KIWANIS CLUB LEOBEN hatten wir die Gelegenheit, bei einem Vortragsmeeting unsere Tätigkeit in der Krisenintervention vorzustellen. Das Interesse war sehr stark und es wurde unserer Arbeit großer Respekt gezollt.

An der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege Leoben ergab sich die Möglichkeit im Rahmen des Unterrichtes KIT-Land Steiermark vorzustellen. Die Schülerinnen und Schüler zeigten sich sehr interessiert und stellten viele Fragen.



*Bezirkskoordinatorin
Hannelore Schlager*



*Stellvertreter
Martin Maierhofer*

Im Juni fand der Teamabend gemeinsam mit Bezirksteam Bruck-Mürzzuschlag statt. Der Wettergott meinte es gut mit uns und wir machten eine schöne Wanderung in Etmißl. Es war ein sehr gemütlicher Nachmittag, der uns bei hervorragendem Essen auch die Gelegenheit für gute Gespräche gab.

Nicht nur die geographische Nähe, sondern auch die Personen machen die Zusammenarbeit in unseren Bezirken so angenehm. Dafür ein großes DANKESCHÖN!



Bezirksteam Liezen

Das Jahr 2017 begann für das KIT-Team im Bezirk Liezen am 11.1. mit einem gemeinsamen Abendessen zum Jahresbeginn. Im Rahmen dieses Abends wurden von Cornelia Forstner dem Bezirkskoordinator und dessen StellvertreterInnen die Ernennungsurkunden überreicht. Im Namen der neuen Verantwortlichen sei an dieser Stelle für das Vertrauen und den bisher Verantwortlichen für ihre engagierte Arbeit im Bezirk gedankt. Schwerpunkt im neuen Jahr sollte die Stärkung des Teamgedankens, die Zusammenarbeit und die Öffentlichkeitsarbeit sein.

Der erste Teamabend im März hatte neben den vom Leitungsteam vorgegebenen Themen vor allem auch die Erwartungen der Teammitglieder an die zukünftige Arbeit zum Inhalt. Der Abend sollte Klärung bezüglich der Erwartungen der Team-Mitglieder, der Stärkung des Teamgedankens, gemeinsamer Aktivitäten (fachl. Fort- und Weiterbildungsangebote, Freizeitaktivitäten), der Gestaltung der Teamabende, Öffentlichkeitsarbeit, der Beteiligung an Veranstaltungen, Messen, Übungen usw. bringen.



*Bezirkskoordinator
Reiner Eggerer*



*Stellvertreterin
Irene Kraus*



*Stellvertreter
Peter Kerschbaumer*

Foto: Foto Wilke

In den ersten acht Monaten des Jahres 2017 organisierten wir neben den Teamabenden auch Info-Besuche bei einem Bestattungsunternehmen und beim Notarzthubschrauber-Stützpunkt in Niederöblarn, veranstalteten ein Grillfest und beteiligten uns mit einem Infostand an der Gesundheitsmesse Liezen. Alle KIT-Einsätze im Bezirk wurden engagiert durchgeführt.

Ein Interview von Reiner Eggerer mit der Kleinen Zeitung und die Veröffentlichung dieses Artikels ergab neben einer erfreulichen Resonanz in der Öffentlichkeit auch zusätzliche Nachfragen von Interessierten bezüglich der Ausbildung und Mitarbeit im KIT-Team.

Eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit im KIT-Team und mit allen Verantwortlichen in Graz war und ist die Grundlage für eine engagierte Arbeit aller Beteiligten. Dafür wollen wir uns bedanken.

Bezirksteam Murau

Teamentwicklung über die eigenen Grenzen hinaus

Im Zentralraum Graz Beheimatete sehen uns oft als jene, die „am Ende der Welt“ daheim sind – wir sind stolz darauf und auch darauf, dass unsere Einsätze von unserem Team meist sofort abgedeckt werden können.

KIT-Einsätze kommen selten dann, wenn sie gerade gut in den eigenen Tagesplan passen. Aber das Geschehen passt auch nicht in die Lebensplanung der Betroffenen – und diese Menschen brauchen Rückenstärkung – JETZT. Deshalb muss diese Unterstützung gesichert sein. Dieser Gedanke steht auch im Vordergrund beim Bestreben nach einer guten Zusammenarbeit von KIT-Land Steiermark und KIT-Rotes Kreuz im Bezirk Murau und führte zu einem Treffen der psychosozialen Fachkräfte beider Organisationen.

Sowohl von Seiten des Bezirksrettungskommandanten Hubert Bacher, dem Leiter der Betreuung des Roten Kreuzes, Paul Pürstl, als auch von der Bezirkskoordinatorin KIT-Land



*Bezirkskoordinatorin
Gabriele Bäckemberger*

Steiermark, Gaby Bäckemberger, wird ganz klar zum Ausdruck gebracht, dass eine gute Zusammenarbeit beider Organisationen im Bezirk ein großes Anliegen ist.

Im Sinne der betroffenen Menschen in Ausnahmesituationen darf es keine Diskrepanzen zwischen den Teams geben.

Zwei Organisationen, zwei Strukturen, zwei Teams – um eine gute Zusammenarbeit gewährleisten zu können, bedarf es einer guten Absprache untereinander. Betroffene Vereinbarungen sind die Grundlage für diese Zusammenarbeit im Sinne jener, die unser Dasein brauchen. Der Grundstein ist durch das gute Zusammenschauen beider Organisationen im Bezirk Murau gelegt.



Bezirksteam Murtal

Als wir die Nachricht bekamen, uns für den Jahresbericht damit auseinanderzusetzen, was unser Bezirksteam auszeichnet, mussten wir lange überlegen. Was ist es, das unser Bezirksteam gerade zu dem macht, was es ist? Uns sind dazu viele Floskeln eingefallen, die vor allem im psychosozialen Bereich gerne Verwendung finden, wie Empathie, gegenseitiges Verständnis, Teamfähigkeit oder viele andere Ressourcen. Die bringt jede/jeder Einzelne von uns ohnedies mit, um überhaupt Teil des Kriseninterventionsteams des Landes Steiermark zu sein. Schlussendlich sind wir der Meinung, dass es vor allem die Herzlichkeit und gegenseitige Wertschätzung sind, die uns ausmachen. Sie sind immer spürbar, wenn wir uns zu Teamabenden oder gemeinsamen Aktivitäten treffen. Sei es bei unserem Wandertag im Herbst 2016, bei der alljährlichen Weihnachtsfeier oder auch bei unserer letzten Übung mit dem Abschnitt der Freiwilligen Feuerwehren im Pölstal, die in Hohentauern stattfand. Wir genießen die gemeinsame arbeitsintensive, aber auch humorvolle Zeit, die es uns in Einsätzen erleichtert, sich aufeinander einzustellen, einander zu vertrauen und Angehörige, Betroffene oder sonstige Personen bestmöglich in Akutsituationen zu unterstützen.

Damit dies auch gelingen kann, wenn wir gemeinsam mit dem Roten Kreuz in den Einsatz gehen, haben wir uns nach einiger Überlegung dazu entschieden, bei unserem selbst gestalteten Teamabend 2017 zwei Schwer-

*Bezirkskoordinatorin
Vera Hubmann*



*Stellvertreterin
Christina Staubmann*



punkte zu setzen. Der erste Teil beinhaltete eine Erste Hilfe Auffrischungseinheit, da der Wunsch danach bereits bei mehreren Teamabenden zur Sprache kam. Der zweite Teil stand im Zeichen des Teambuildings und der Vernetzung mit dem Kriseninterventionsteam des Roten Kreuzes Knittelfeld. Bei einer gemeinsamen Partie Kegeln konnten in entspannter Atmosphäre interessante Gespräche geführt werden. Diese bezogen sich sowohl auf gemeinsame Einsatzerfahrungen, als auch auf Ressourcen der einzelnen MitarbeiterInnen des Kriseninterventionsteams des Roten Kreuzes und des KIT-Land Steiermark. Laut Rückmeldungen der TeilnehmerInnen beider Seiten war es rundum ein gelungener Teamabend, der es schaffte, mögliche negative Spannungen abzubauen.



Bezirksteam Südoststeiermark

Ein starkes Team in der Südoststeiermark

Jährlich rund 50 Akuteinsätze bewältigt das Team in der Südoststeiermark. Einsatzbereitschaft, Kollegialität und Teamgeist sind entscheidend dafür, dass KITlerinnen und KITler oft schwierige Situationen gut meistern. Dazu gehören aber auch eine gute Ausbildung und die ständige Bereitschaft, sich fortzubilden.

Einen besonderen Schwerpunkt in unserer Tätigkeit stellt die Öffentlichkeitsarbeit dar. Von der Schulevakuierung, zum Verkehrsunfall bis hin zur Suchaktion und der Schadstoffexplosion: KIT-Land Steiermark wird vermehrt von den Freiwilligen Feuerwehren zu Übungen eingeladen. Wir nutzen dabei, unsere Fähigkeiten und Kompetenzen praxisnah einzusetzen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die Idee der psychosozialen Akutbetreuung einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Dazu gab es bei den Tagen der Gesundheit in Bad Gleichenberg, dem Tag der Einsatzorganisationen in St. Stefan/Rosental sowie der Gesundheitsmesse in Bad Radkersburg gute Möglichkeiten. Die wichtige Stressverarbeitung nach belastenden Einsätzen (SvE) durften wir in den vergangenen zwei Jahren einigen Feuerwehren vorstellen.

Entscheidend für eine gute Entwicklung innerhalb des Teams ist die Kollegialität, das ehrliche und offene Miteinander. Nur dann ist es möglich, als Team auch im Akuteinsatz erfolgreich bestehen und wirken zu können. Deshalb legen wir in der Südoststeiermark auch ein besonde-

*Bezirkskoordinator
Harald Fuchs*



Foto: NICOLE NIEDERL

*Stellvertreterin
Maria Fiedler*



res Augenmerk auf das gesellige Miteinander. Der Oststeiermarkwandertag, das gemeinsame Frühstück im Frühjahr, ein Steckerlbrotgrillen sowie die Weihnachtsfeier sind jährliche KIT-Fixpunkte. Den ersten internen Bezirksabend hielten wir 2017 in den Räumlichkeiten der Bezirkshauptmannschaft in Bad Radkersburg ab. Neben der Vorstellung unserer neuen Kolleginnen standen die Neuerungen innerhalb von KIT-Land Steiermark sowie ein gemütlicher Gedankenaustausch im Mittelpunkt.

Gut ausgebildet, freundschaftlich verbunden, motiviert und einsatzbereit: So dürfen die KITlerinnen und KITler im Bezirk Südoststeiermark mit großer Sicherheit beschrieben werden. Denn eines muss uns immer bewusst sein: die nächste SMS-Alarmierung kommt bestimmt.



Bezirksteam Voitsberg

Neben den drei jährlichen Treffen und den Regionaltreffen mit Graz-Umgebung werden im Bezirk Voitsberg zusätzliche Treffen angeboten. Zum einen werden z.B. Firmen besucht und besichtigt sowie deren MitarbeiterInnen über die Tätigkeiten des KIT-Land Steiermark informiert und auf die Möglichkeit das SvE anzufordern hingewiesen. Zum anderen finden Teambildende-Treffen statt, in denen auch der Sport nicht zu kurz kommt (z. B. Kegeln).

Bei uns in Voitsberg stellt die sogenannte Bezirksmesse (Leistungsschau) eine wichtige Informationsplattform dar, bei der wir seit 2001 jedes Jahr mit einem Informationsstand über das Kriseninterventionsteam Land Steiermark dabei sein dürfen. Unseren Info-Stand konnten wir bei jenem der Bezirkshauptmannschaft Voitsberg anschließen. Diese Information wird von der Bevölkerung sehr gerne angenommen und der Stand aufgesucht. Wir stellen jedes Jahr fest, dass es noch viele Personen gibt, die noch nicht sehr viele Informationen über die psychosoziale Akutbetreuung haben bzw. die Krisenintervention noch gar nicht kennen.

Großen Wert legen wir bei unseren Treffen auf den Einsatzerfahrungsaustausch und jedes Mitglied lernt aus den Informationen jedes Einzelnen. Im November 2016 haben wir



*Bezirkskoordinator
Artur Holawat*



*Stellvertreter
Johann Schneeberger*



*Stellvertreterin
Heike Vinzl*

bereits eine Information über die neuen BOS-Funkgeräte in unser Treffen eingebunden und den Umgang ein wenig geübt. Es wird notwendig sein, die Funkgeräte öfter in die KIT-Treffen einzubinden, damit der Umgang mit ihnen zur Selbstverständlichkeit wird.



Bezirksteam Weiz

Unser Bezirksteam erscheint mir manchmal wie Sterne am Himmel – nicht immer sichtbar, dennoch immer da. Das Bezirksteam Weiz verhält sich so wie es KITler im Einsatz ebenso machen. Sie stellen sich nicht in den Vordergrund, agieren im Verborgenen, verhalten sich still, bringen all ihre Erfahrungen, Kompetenzen und Ideen ein und sind so stets kompetent zur Verfügung. Da unser Bezirksteam ein bunter Haufen an Persönlichkeiten ist, ist auch für fast alle Situationen jemand greifbar, der sich dieser annehmen kann. Sollte dies einmal nicht der Fall sein, stehen uns immer noch all die KITler aus den Nachbarbezirken zur Seite.

Die Bezirkskoordinatoren der Bezirke Weiz, Hartberg-Fürstenfeld und Südoststeiermark stehen immer in regem Austausch. Sowohl die Öffentlichkeitsarbeit – wir tauchten bei Veranstaltungen der Polizei, Vorträgen in Schulen oder der Feuerwehr, dem Tag der Freiwilligen in Gleisdorf oder bei Großveranstaltungen auf – als auch Teamabende und Unternehmungen werden bei uns u.a. bezirksgrenzenüberschreitend umgesetzt.



*Bezirkskoordinator
Martin Prem*

Thema unseres freien Teamabends 2017 war die Funktechnik. Wir fanden uns auf dem Gelände einer Baufirma zu einer Funkschulung ein. Durch eine theoretische Einführung in die Funkgeräte (BOS) und Funksprache, das Üben und „Begreifen“ dieser sowie das Klären von entstandenen Fragen, konnte die Scheu vor diesem neuen Kommunikationsmittel bei KIT-Land Steiermark ein wenig abgelegt werden. Einige übernahmen bereits bei Großveranstaltungen Dienste – Danke euch allen dafür – und bekamen hierbei die Möglichkeit den Umgang mit den BOS-Geräten zu vertiefen.

Neben der Arbeit gibt es auch noch KIT-Freizeit. Hier kommen immer wieder viele – und das bei doch sehr wenig privater Freizeit! Einmal pro Jahr unternehmen wir im Sommer eine gemütliche Wanderung. 2016 waren wir auf der Teichalm unterwegs, 2017 in Wenigzell. Der Sinn darin liegt in der Gemeinsamkeit, der Kulinarik und im Spaß. Wir haben in den Einsätzen ja doch nicht so viel zum Lachen und hier können wir dies nach Herzenslust tun! Aber, nicht alles wird bei uns in Weiz nach außen vernetzt. Da gibt es eine kleine, unscheinbare „Veranstaltung“, meist im letzten Monat des Jahres und frei von Verpflichtungen. Dort treffen wir uns einfach nur intern, trinken gemeinsam Kaffee, frühstücken gemeinsam. Dieser Moment gehört den Weizern! Vielen Dank an das Bezirksteam Weiz, wir haben viele tolle Menschen in unserer Mitte und so macht es einfach Spaß mit euch zu arbeiten! Bitte bleibt KIT-Land Steiermark mit all euren Persönlichkeiten weiterhin erhalten, für uns und all die Personen die in die Situation geraten unsere Hilfe zu benötigen.

PSYCHOSOZIALE AKUTBETREUUNG – EIN QUALIFIZIERTES EHRENAMT

Eine ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben ist nicht nur eine äußerst sinnstiftende Freizeitgestaltung, sondern fordert und fördert die engagierten Personen. Um psychosoziale AkutbetreuerInnen optimal auf ihre Aufgaben vorzubereiten und somit auch im Ehrenamt qualitativ hochwertige Arbeit leisten zu können, bietet das Land Steiermark seinen MitarbeiterInnen vielfältige, oft auch im Alltag nützliche, Aus- und Fortbildungen an. Die aktive Mitarbeit im KIT-Land Steiermark beinhaltet neben der Einsatzfähigkeit nach der Ausbildung, die Teilnahmen an Fortbildungen, Supervisionen, Übungen, Teamabenden und teambildenden Angeboten.

Ausbildung

Um im Kriseninterventionsteam Land Steiermark mitzuarbeiten, sind klar definierte Voraussetzungen zu erbringen, wie das 25. Lebensjahr, eine psychosoziale Berufsausbildung bzw. eine mind. fünfjährige aktive Mitarbeit in einer Einsatzorganisation. Sind die Zugangs-



kriterien erfüllt, werden die InteressentInnen zu einem Auswahlgespräch eingeladen. Das Leitungsteam entscheidet hernach über eine Zusage zum 130-stündigen Kurs. Die Ausbildung zur psychosozialen Akutbetreuerin/zum psychosozialen Akutbetreuer ist viel mehr als nur reine Wissensvermittlung. Sie fordert die TeilnehmerInnen in ihrer gesamten Persönlichkeit mit ihren Stärken und Schwächen und schärft den Blick auf die eigene Lebensgeschichte und die damit verbundenen Ressourcen. Für den kritischen Umgang mit den eigenen Haltungen und Verhaltensweisen ist der Aufbau einer wertschätzenden Feedbackkultur notwendig. Das Üben im geschützten Rahmen in Form von Rollensimulationen – mit Videoaufzeichnung zur Unterstützung der späteren Reflexion – bietet vielseitige Möglichkeiten sich zu erproben, Emotionen und Reaktionen der Einsatzsituation zu erfahren und danach einen Reichtum an Rückmeldungen zu erhalten. Diese Erfahrungen und das kollegiale Miteinander legen die Basis für eine professionell durchgeführte Einsatzfähigkeit.

Psychosoziale Akutbetreuung – ein qualifiziertes Ehrenamt

Mit ihren Expertisen zu den Themen Tod, Ethik, Rituale, Stressbewältigung und bewegungsorientiertes, kreatives Lernen bereichern Mag. Friedrich Hirzabauer, Dr. Karl-Heinz

Ladenhauf und Mag.^a Veronika Pinter-Theiss die, vom Leitungsteam geführte, Ausbildung. Anhand der Bilder wird die Vielseitigkeit der Ausbildung deutlich.





Praktikumstag

Nach Abschluss der Ausbildung findet für jeden Ausbildungskurs ein Praktikumstag statt, der von der Koordinationsstelle Krisenintervention organisiert wird.

Zu Beginn besichtigen die neu ausgebildeten psychosozialen AkutbetreuerInnen die Landeswarnzentrale Steiermark und lernen den Referatsleiter, Herrn Günter Hohenberger und die diensthabenden Disponenten und deren Aufgabengebiete kennen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei den organisatorischen Prozessen der KIT-Alarmierung und Einsatzfähigkeit gewidmet. Im Landespolizeikommando Steiermark folgt ein Vortrag über die Aufgaben und Einsatzgebiete der Spezialeinheiten der Polizei von KI Harald Hausegger und ObStlt HR Mag. Herbert Fuik.

Der Praktikumstag endet mit einer interessanten und erfahrungsreichen Führung durch den Flughafen Graz, geleitet vom Sicherheitsbeauftragten, Herrn Franz Pölzl oder in Vertretung durch Herrn Ewald Hauptmann.

Unter Berücksichtigung der Abläufe des Kriseninterventionsteam-Einsatzes am Flughafen werden relevante Stationen besichtigt, z.B. der Eingang „C“, die Sicherheitskontrollen, die vorgesehenen Betreuungsräume, die Sammelstelle und auch weitere relevante Partner im Katastrophenfall, wie z.B. das Notfall-Infor-



Flughafen Graz



Neben dem Praktikumstag werden auch weitere Praktikumsstunden, wie z.B. bei der Feuerhalle, absolviert.

mationszentrum, die Polizei Flugeinsatzstelle Graz/Steiermark des Bundesministeriums für Inneres sowie die Feuerwehr mit ihren beeindruckenden Fahrzeugen.

Rezertifizierungen

2017 fanden erstmalig KIT- und SvE-Rezertifizierungen statt. Sie dienen der Qualitätssicherung und beinhalten jene Themen, die auf Grund der Weiterentwicklung der KIT- bzw. SvE-Ausbildungsinhalte entstehen. Die Rezertifizierungen ermöglichen einerseits aktiven MitarbeiterInnen eine gute Reflexions- und Fortbildungsmöglichkeit und andererseits allen WiedereinsteigerInnen den Anschluss an die Tätigkeit und an das Team zu finden. KIT-Rezertifizierungen sollen alle fünf Jahre, SvE-Rezertifizierungen alle drei Jahre absolviert werden.

SvE-Team und SvE-Rezertifizierung

Das Kriseninterventionsteam verfügt über 70 SvE-MitarbeiterInnen, die speziell für die Unterstützung von Einsatzkräften geschult sind und die Methodik von strukturierten Gesprächstechniken für Einzelpersonen, aber auch für Gruppen, in einer fünftägigen Zusatzausbildung erlernt haben. Um dieses Wissen und Können zu festigen, ist die Teilnahme an einer Rezertifizierung im Drei-Jahres-Rhythmus verpflichtend und wird von den MitarbeiterInnen zur Diskussion von Einsatzerfahrungen und Fragestellungen, die sich aus bestimmten Betreuungssituationen ergaben, gerne genutzt. Fachliche Inputs und

das gemeinsame Üben stehen ebenso auf dem Programm.

Im März 2017 absolvierten SvE-MitarbeiterInnen erfolgreich die, nach dem neuen Fortbildungsprogramm erstmalig durchgeführte, Rezertifizierung. Das Bildungshaus Schloss Retzhof bot dafür beste Bedingungen: vom Seminarraum, dem großen Garten, der Verpflegung, den Zimmern bis hin zu Sonnenplätzen zum Ausruhen in den Pausen. Die Themen der 1 ½ Tage waren vielfältig. So standen die Teamentwicklung und -stärkung, die Wissenserweiterung und die Umsetzung von der Theorie in die Praxis sowie das offene Reflektieren im Mittelpunkt.

Es galt Fallvignetten aus den Bereichen Einsatzkräfte, Firmen und Jugendlichengruppe zu bearbeiten, die Vorgehensweise dem kritischen Plenum zu präsentieren und sich einigen Detailfragen zu stellen.

Auch in dieser Rezertifizierungs-Einheit wurde die praxisnahe Expertise der schon erfahrenen SvE-lerInnen genutzt und in einem Stationenbetrieb fachlich-organisatorische Themen, wie die Gestaltung der Arbeitsbehelfe, der Folder, der Einsatzstruktur und der Ausbildung, konstruktiv und ideenreich überarbeitet.



Zu Beginn und auch zum Abschluss stellten die SVE-MitarbeiterInnen ihre Teamfähigkeit unter Beweis und lösten Aufgaben vorbildlich

kreativ. Trotz der ernsten Themen bereicherten die gute Laune, der Humor und die Freude an der Arbeit die Atmosphäre.



KIT-SteirerInnen-Fortbildungstage 2016 und 2017

Die Koordinationsstelle Krisenintervention organisiert jährlich einen bezirksübergreifenden Fortbildungstag für alle MitarbeiterInnen der Krisenintervention. Mit dem Ziel in den Regionen sichtbarer zu werden, wird dieser jedes Jahr in einem anderen Bezirk veranstaltet.

Fortbildungstag 2016 in Leoben

Bezugnehmend auf die dort ansässige Stahlproduktion stand die Tagung unter dem Motto: „Alles auf Schiene?“. Der fachliche Leiter, Herr Edwin Benko und die Bezirkskordinatorin, Frau Hannelore Schlager, begrüßten Herrn Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Walter Kreuzwiesner, den Leiter der Fachabteilung Katastrophenschutz, Herrn Hofrat Mag. Harald Eitner, in Vertretung von Herrn Bürgermeister Kurt Wallner, Frau Stadträtin Birgit Sandler und die Landtagsabgeordnete und Gemeinderätin, Frau Helga Ahrer sowie Herrn Bezirkspolizeikommandanten, Obstlt. Karl Holzer und in Vertretung von Stadtpfarrer Dr. Markus Plöbst, Herrn Pfarrer Martin Waltersdorfer, herzlich im Stadtsaal Leoben!

„Es wurden in den letzten 17 Jahren viele Schienen gelegt und Weichen gestellt, damit KIT-Land Steiermark sich entwickeln und sich in der langjährigen Tradition der Einsatzorganisationen etablieren konnte. Fahrpläne zu erstellen ist eine übergeordnete Aufgabe, die Inbetriebnahme neuer „Railjets“ und die gute Vorbereitung der „Lokführer“ auf ihre Strecken und Ziele, sind große Anliegen.

Ist man auf offener Strecke unterwegs, so muss man sich verlassen können – so wie es bei der Eisenbahn ist: auf den Weichensteller, den Fahrdienstleiter, den Servicemann, ...

Im KIT-Land Steiermark sind die KIT-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und deren Einsatzbereitschaft, die Landeswarnzentrale, die Hintergrundbereitschaft, die Koordinationsstelle und das Leitungsteam, das Land Steiermark und viele KooperationspartnerInnen jene Faktoren, die Sicherheit auf dem gemeinsamen Weg mit einem gemeinsamen Ziel vor Augen, Menschen in akuten Ausnahmesituationen zu unterstützen, geben“ eröffnete Edwin Benko die Tagung.



Hofrat Mag. Harald Eitner



Stadträtin Birgit Sandler



Die Fortbildung rückte die Themen Resilienz und die Zusammenarbeit mit DolmetscherInnen in den Fokus. Andreas Herz, MSc, Vizepräsident der WKO Steiermark, schilderte in seinem Vortrag eindrücklich, welche Maßnahmen zum Aufbau von Resilienz beitragen: „Wir müssen lernen unsere ‚Gedanken-Apps‘

zu schließen und ‚geschenkte‘ Zeit zu nutzen.“ Frau Mag.^a Susanne Baumann-Cox, brachte den interessierten ZuhörerInnen mit Hilfe eines Experiments den fordernden Beruf der Sprachmittlerin näher und erläuterte die Gefahren, wenn ungeschulte Personen zum Dolmetschen herangezogen werden.



Bezirkshauptmann Walter Kreuzwiesner



Edwin Benko





Martin Harling, Edwin Benko, Helmut Zöhler, Susanne Fehleisen, Cornelia Forstner, Kathrin Hütter, Irene Kluge, Heribert Uhl, Theobald Müller (v.l.)

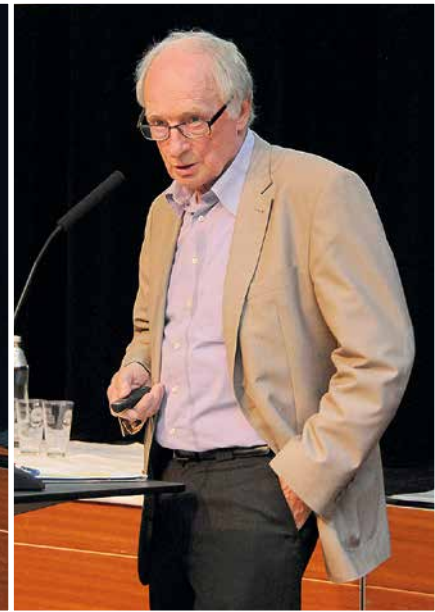
Fortbildungstag 2017 in der Steinhalle Lannach, Deutschlandsberg

Diesen 10. Jubiläums-SteirerInnentag eröffnete kein Geringerer als der Vizeweltmeister und Staatsmeister auf der Steirischen Harmonika, Martin Harling. Das Geheimnis seines Erfolges: Hingabe, Können, Akribie und Leidenschaft.

Edwin Benko freute sich, neben den Ehrengästen, dem Bezirkshauptmann, Hofrat Dr. Theobald Müller und dem Fachabteilungsleiter, Hofrat Mag. Harald Eitner sowie den Bezirksverantwortlichen der Einsatzorganisationen, namhafte ReferentInnen, wie Ass. Prof. Dr. Karl-Heinz Ladenhauf, Bezirkspolizeikommandanten Obstlt. Helmut Zöhler sowie den Landesinnungsmeister der Bestatter, Herrn Klaus Moser bei der Fortbildungsveranstaltung herzlich begrüßen zu dürfen.

Für das Rahmenprogramm sorgte das Bezirks- team rund um die Koordinatorinnen Irene Kluge und Susanne Fehleisen. Das für den Bezirk Deutschlandsberg typische Kernöl fand bei der Fortbildung kulinarisch und symbolisch seinen Einklang, sei es durch die interessanten Inhalte und vielen Gespräche mit KollegInnen als „Balsam für die Seele“ oder als genüsslicher, verdienter Abschluss bei einer schmackhaften Kernöleierspeis.







Fachtagung Vorarlberg

Foto: Bernhard Roggen-Fotograf

Fachtagungen der österreichischen Plattform für Krisenintervention und Akutbetreuung

Die psychosozialen AkutbetreuerInnen des KIT-Land Steiermark zeichnen sich durch ihre Fortbildungsbereitschaft aus und nehmen zahlreich an den jährlichen Fachtagungen der österreichischen Plattform in den verschiede-

nen Bundesländern teil. So war KIT-Land Steiermark sowohl in Wien 2016 zum Thema: „Interkulturelle Kompetenz in der psychosozialen Akutbetreuung“ als auch in Vorarlberg 2017 zum Thema: „Ökologie des Helfens“ mit einer großen „Abordnung“ vertreten. Die KITlerInnen zeichneten sich durch Mitdenken und Mitdiskutieren, Mitsingen und Mitfeiern aus.

Fachtagung
Wien

Übungen

Um Handlungsabläufe zu erproben und zu optimieren, Schnittstellen zu den Behörden und anderen Einsatzorganisationen sichtbar zu machen sowie die handelnden Personen besser kennenzulernen, und somit für den Ernstfall gut gerüstet zu sein, werden Übungen durchgeführt. Psychosoziale Szenarien werden bei Planspielen und anderen Übungsannahmen bereits mitgeplant, sodass die ÜbungsteilnehmerInnen im Aufbau von Einsatz- und Kommunikationsstrukturen und im Betreuungsablauf gefordert sind. Ziel der Übungen ist die Überprüfung der Einsatzfähigkeit und Interoperabilität der teilnehmenden Teams sowie das Üben von Schnittstellenmanagement in der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Organisationen unter einsatzrealistischen Bedingungen zur Gewährleistung von Autarkie im Ernstfall. In diesem Zuge werden außerdem Alarmpläne auf etwaige notwendige Erneuerungen durchleuchtet und Abläufe – von der Menschenrettung, der Erstversorgung bis hin zum Transport in die Krankenhäuser – festgelegt.

In den Jahren 2016 und 2017 nahm das KIT-Land Steiermark an Übungen u.a. in Kooperation mit dem Grubenrettungs- und Gas-

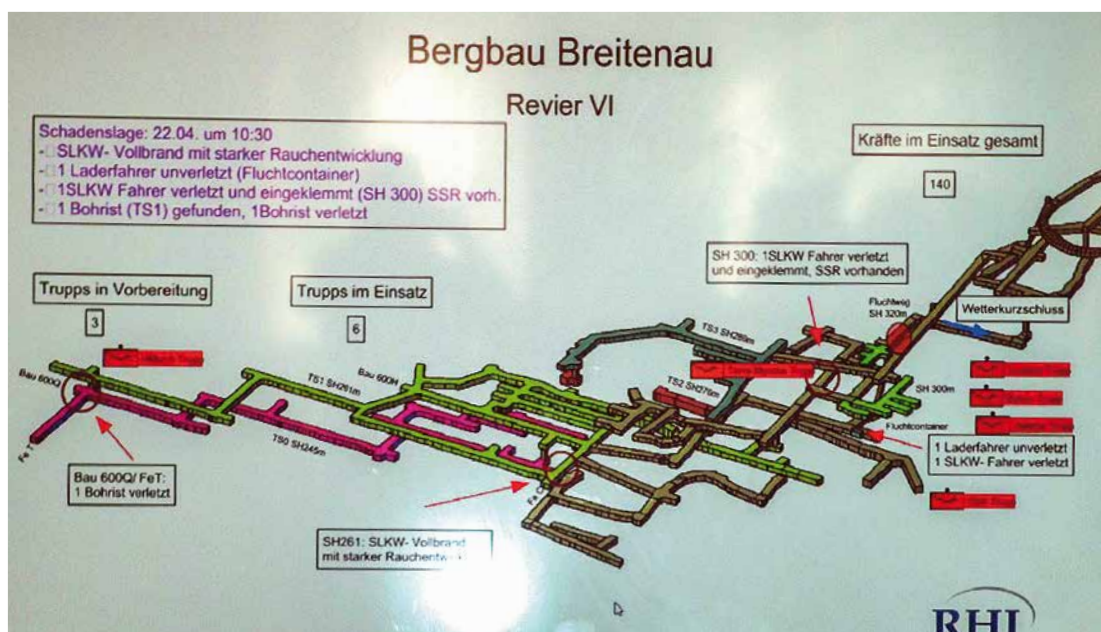
schutzwesen, verschiedensten Feuerwehren, der Bezirkshauptmannschaft Voitsberg, dem ASBÖ, dem Militärkommando Steiermark und den ÖBB teil.

Exemplarisch sei hier eine Großübung genauer dargestellt, die darauffolgenden Fotos geben einen weiteren Einblick zu den Übungen.

Grubenwehren probten Großeinsatz

In Zusammenarbeit mit der Hauptstelle für das Grubenrettungs- und Gasschutzwesen und mit Unterstützung des Landes Steiermark wurde im April 2016 ein Großeinsatz unter Mitwirkung von in- und ausländischen Grubenwehren sowie öffentlichen Einsatzorganisationen im Bergbau Breitenau der RHI AG geübt. Der Übungseinsatz im weitläufigen Stollensystem des Bergbaus Breitenau, das sich über 30 Kilometer erstreckt, war anspruchsvoll und dauerte etwa sieben Stunden. Dabei waren rund 150 Einsatz- und Hilfskräfte beteiligt.

Die Übung umfasste die Personenrettung untertage mit Vierstundekreislauf-Atemschutzgeräten, den Transport von Rettungskräften mit Hubschraubern des Österreichischen Bundesheeres, darunter ein „Black Hawk“, aber auch die Zusammenarbeit mit öffentlichen



Einsatzorganisationen und die Stabsarbeit im Katastrophenfall. Um für diese Worst-Case-Situationen gerüstet zu sein, wurde in einem integrierten Stab unter der Leitung des Landes Steiermark geübt.

Übungsszenario im Untertagebergbau

Ein Schwerlastkraftwagen beginnt im tiefsten Abbaurevier zu brennen – etwa 1.000 Meter unter der Tagesoberfläche. Der Fahrer meldet den Brand über Funk, es wird umgehend Räumungsalarm in der Grube gegeben. Der Mann hat sich beim Aussteigen starke Verbrennungen zugezogen und wird von Kollegen in den Fluchtcontainer evakuiert. Ein anderer LKW-Fahrer meldet, dass er im dichten Rauch gegen eine Seitenwand gefahren ist und dabei eine Abstützung im Stollen zerstört hat. Auf Grund einer Verletzung am Bein kann er nicht selbstständig aus dem Fahrzeug aussteigen. Zu einem weiteren LKW untertage besteht kein Funkkontakt, mehrere Bergleute werden vermisst.

Einsatz der Rettungskräfte

Gemäß Notfallplan übernahm der Betriebsleiter die betriebliche Einsatzleitung und formierte unverzüglich den werksinternen Einsatzstab. Dieser fuhr das Rettungswerk hoch und begann in koordinierter Stabsarbeit mit der Bearbeitung der Schadenslage auf vorerst betrieblicher Ebene. Im Verlauf der Übung wurde der Einsatzstab erweitert und vom Land Steiermark auf überbetrieblicher Ebene weitergeführt. Insgesamt wurden zwölf weitere Grubenwehren aus Österreich, Deutschland, Polen, Tschechien und Slowenien angefordert und u.a. mit drei Hubschraubern des Bundesheeres in die Breitenau eingeflogen. Das Rote Kreuz, die Polizei sowie verschiedene Feuerwehren waren im Großeinsatz. Das Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark war vielseitig gefordert. So betreute das KIT-Land Steiermark die laut Übungsannahme betroffenen Angehörigen und Bergleute, war aber auch im behördlichen Führungsstab vertreten. Zudem stellten einige KITlerInnen ihre Schauspielkünste zur Verfügung, was die realitätsnahe Übung ermöglichte.



Black Hawk



Einsatzbesprechung



Betreuung

Grubenwehrrüfung Breitenau



Vielfältige Eindrücke zu weiteren Übungen:



Übung FF-
Maria-Lankowitz



Übung FF-
Maria-Lankowitz



STYREX
ASBÖ



STYREX
ASBÖ



Übung
Wartberg

EINSATZSTATISTIK

In den Jahren 2016 und 2017 waren die psychosozialen AkutbetreuerInnen und die SvE-MitarbeiterInnen bei komplexen Betreuungslagen, Großschadenslagen und in Katastrophen, wie u.a. bei Suchaktionen, nach Tötungsdelikten, nach Schulnotfällen, nach Unfällen mit Kindern und Jugendlichen und nach Naturkatastrophen gefordert und unterstützten Hinterbliebene, Angehörige, Augenzeugen und Betroffene sowie Einsatzkräfte in Akut- und Übergangsphasen. In diesen komplexen Situationen gilt es sich in bestehende (behördliche) Einsatzstrukturen einzugliedern sowie eigene KI-Teamstrukturen und Kommunikationsstrukturen aufzubauen.

Unser Ziel ist es, eine umfassende, bedürfnisorientierte Unterstützung für Menschen in Not anzubieten und deren Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit zu stärken. Zusätzlich sehen wir es als unsere Aufgabe, je nach

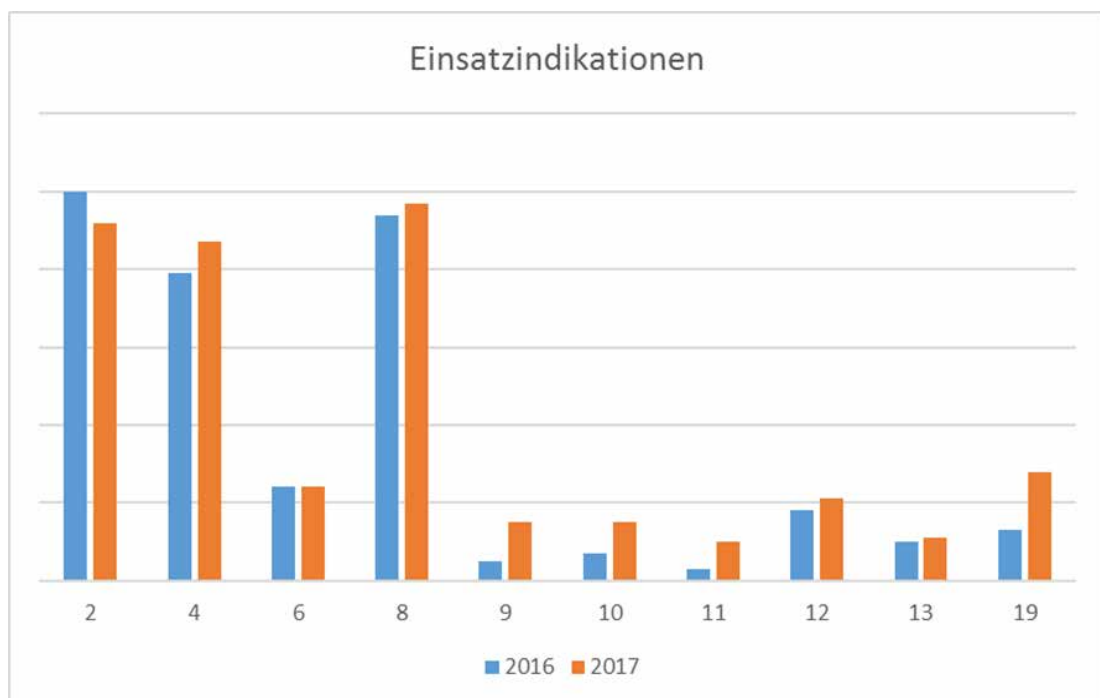
Einsatzindikation und je nach vorhandenen Risikofaktoren, an psychosoziale, psychotherapeutische, medizinische und rechtliche Beratungs- und Betreuungseinrichtungen zu vernetzen, um eine bestmögliche Hilfe sicherzustellen.

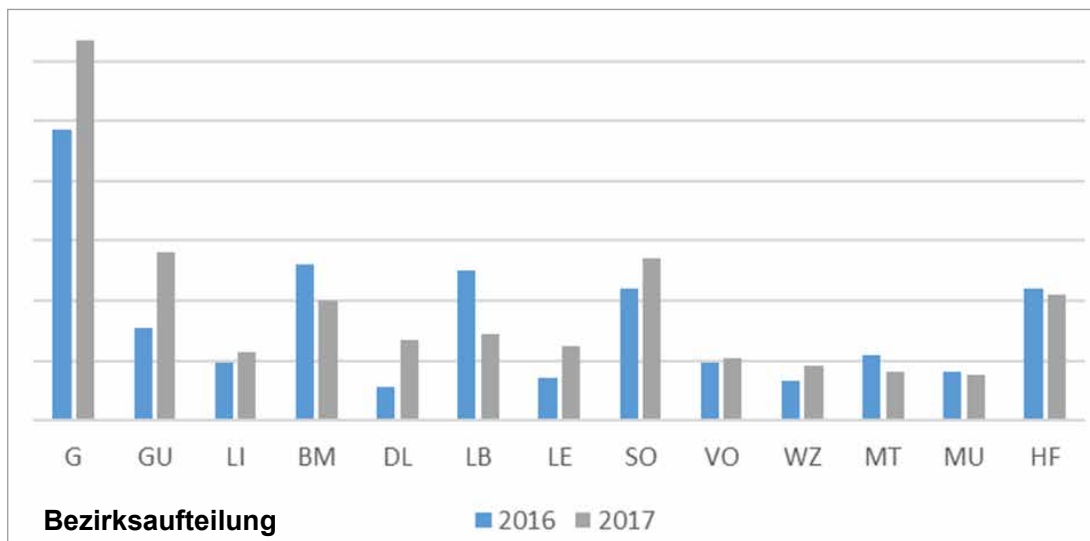
Einsatzindikationen

Wird über Großschadenslagen und Katastrophen häufig in den Medien berichtet, so finden jedoch die meisten Einsätze – und somit der Großteil der ehrenamtlichen Arbeit – abseits der Öffentlichkeit statt. Die drei häufigsten Einsatzindikationen sind:

1. Begleitung von Angehörigen nach Suizid (Balken 8)
2. plötzliche Todesfälle im häuslichen und öffentlichen Bereich (Balken 2)
3. Unfälle im häuslichen und öffentlichen Bereich (Balken 4)

Dies zeigt sich in der Einsatzstatistik aus den Jahren 2016 und 2017:





Weitere Einsatzindikationen sind: Unfälle mit schwersten Verletzungen im häuslichen und öffentlichen Bereich (Balken 6), vermisste Personen (Balken 9), Kindernotfälle (Balken 10), Notfälle mit Jugendlichen (Balken 11), einmalige Gewaltdelikte (Balken 12), Brände (Balken 13) und Einsätze zur Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen (Balken 19). Die Statistik zeigt im Jahr 2017 im Vergleich zu 2016 eine höhere Zahl an Einsätzen bei Kindernotfällen, bei Vermissten und bei den Einsatzkräften auf.

Jahren 2016 und 2017 die höchste Einsatzhäufigkeit. Zirka ein Drittel der psychosozialen Betreuungen nach plötzlichen Ereignissen erfolgt in Graz, wo auch das zahlenmäßig größte regionale KI-Team einsatzbereit ist. Es folgen die Bezirke Südoststeiermark, Bruck-Mürzzuschlag und Leibnitz sowie Hartberg-Fürstenfeld und Graz-Umgebung. Der größte Anstieg an Einsätzen ist im Bezirk Deutschlandsberg zu verzeichnen. Die restlichen Bezirke weisen stabile, gleichbleibende Einsatzzahlen auf.

Einsatzzahlen

Psychosoziale AkutbetreuerInnen sind statistisch gesehen täglich ein- bis zweimal steiermarkweit im Einsatz. Die Einsatzzahlen haben sich in den letzten Jahren eingependelt, so verzeichnen wir 557 Einsätze im Jahr 2016 und 582 im Jahr 2017. Hinzu kommen noch zahlreiche telefonische Beratungs- und Vernetzungsgespräche durch die fachliche Hintergrundbereitschaft. Ein durchschnittlicher Einsatz dauert 3-5 Stunden und wird immer von zwei MitarbeiterInnen durchgeführt, jedoch gibt es, je nach Einsatzindikation auch Betreuungen, die bei Bedarf bis zum Begräbnis durchgeführt werden.

Einsatzhäufigkeit in den Bezirken

In der Stadt Graz verzeichnet das Kriseninterventionsteam Land Steiermark auch in den



KOOPERATIONEN & ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

In „Krisen Köpfe kennen“ sichert einen reibungslosen Ablauf in Notsituationen. Dies wird erst durch verlässliche Kooperationen, Schnittstellenklärungen und eine präventive Planung möglich. Zu diesem Zweck präsentiert KIT-Land Steiermark im Rahmen von fachspezifischen Vorträgen, Informationsständen und Fortbildungen die Aufgaben und Einsatzindikationen sowie fachspezifisches Wissen zu Themen der psychosozialen Akutbetreuung und bedient sich der Medien, um die Bevölkerung über das Angebot für Menschen in Not zu informieren. Ebenso nutzt das KIT-Land Steiermark aber auch die sich bietenden Angebote zur eigenen Weiterbildung und Vernetzung.

Es bestehen zahlreiche Kooperationen mit anderen (Einsatz-)Organisationen. Beispielhaft waren in den vergangenen zwei Jahren z.B. die Vernetzung mit der Polizei, der Feuerwehr und Bergrettung im Rahmen von Vorträgen und Vereinbarungen sowie mit dem Österreichischen Bundesheer, dem Arbeiter-Samariter-Bund und der Diözese Graz-Seckau bei Ambulanzdiensten. KIT-Land Steiermark wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit bei der Flaggenparade, bei Informationsständen auf Messen oder bei Tagen der Einsatzorganisationen u.v.m. sichtbar. Eine große Anzahl an Vorträgen wie z.B. auf der Tagung der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie oder bei Einsatzorganisationen, sorgt für eine flächendeckende Vernetzung und Präsenz des KIT-Land Steiermark.

LPD und KIT-Land Steiermark intensivieren Zusammenarbeit

Graz. – Bereits seit Beginn verbindet Sicherheitsbehörden und Kriseninterventionsteam (KIT) des Landes Steiermark eine enge Zusammenarbeit. Genau diese wird nun unter dem Motto „Gemeinsam.Sicher mit dem

Kriseninterventionsteam“ und der Einführung von BOS-Funkgeräten in der „Psychosozialen Akutbetreuung“ weiter intensiviert.

Egal ob nach einem Wohnhausbrand, einem tragischen Verkehrsunfall oder bei der Überbringung von Todesnachrichten. Das Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark gilt seit seiner Einführung im Jahre 1999 und der Verankerung der „Psychosozialen Akutbetreuung“ im Steiermärkischen Katastrophenschutzgesetz als unverzichtbarer Sicherheitspartner der steirischen Exekutive.

Zur Intensivierung dieser Zusammenarbeit schlossen die Landespolizeidirektion Steiermark und das Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung, nun eine „Verwahrungsvereinbarung“. Der zufolge werden die in Zukunft vom KIT-Land Steiermark im Einsatz verwendeten BOS-Digitalfunkgeräte auf den Dienststellen der Bezirkspolizeikommanden verwahrt. Dadurch kann den 405 ständig einsatzbereiten AkutbetreuerInnen in den steirischen Bezirken im Einsatzfall ein möglichst rascher Zugriff auf diese Einsatzmittel gewährt werden.

Die Übergabe der KIT-BOS-Funkgeräte an die Landespolizeidirektion Steiermark fand Donnerstagvormittag, 14. Dezember 2017, im Beisein von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Michael Schickhofer, Landespolizeidirektor HR Mag. Gerald Ortner, MA, Edwin Benko (fachliche Leitung KIT-Land Steiermark) und Mag. Veronika Pinter-Theiss (KIT-Land Steiermark) statt.

Dazu LH Hermann Schützenhöfer: „Die Kooperation zwischen der steirischen Polizei und



Veronika Pinter-Theiss, Gerald Ortner, Michael Schickhofer, Hermann Schützenhöfer, Edwin Benko (v.l.)

dem Kriseninterventionsteam ist beispielhaft für die vertrauensvolle Zusammenarbeit, die in der Steiermark auf allen Ebenen gelebt wird. Mit der nun abgeschlossenen Verwahrungsvereinbarung wird diese Zusammenarbeit noch weiter vertieft um den Steirerinnen und Steirern im Bedarfsfall effiziente und qualitätsvolle Betreuung zuteilwerden zu lassen“.

Auch Landespolizeidirektor Gerald Ortner betonte die Wichtigkeit eines gemeinsamen Miteinanders: „Die gute Zusammenarbeit zwischen Polizei und Kriseninterventionsteam spielt gerade nach traumatischen Ereignissen oder Großschadens- und Katastropheneignissen eine zentrale Rolle. Daher ist es mir ein besonders Anliegen, unser Miteinander weiterhin zu verstärken und die Kooperation im Rahmen dieser Initiative zu erweitern.“

LH-Stv. Michael Schickhofer dazu: „Die neuen BOS Funkgeräte tragen wesentlich zur

Sicherung der effektiven Krisenintervention in der Steiermark bei. Ich danke der Polizei für die Verwahrung und allen KIT-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für deren großes Engagement.“

KIT-Land Steiermark Leiter Edwin Benko: „Von Beginn an ist die Polizei unsere hauptalarmierende Stelle. Die Zusammenarbeit hat sich in unterschiedlich komplexen Lagen sowie bei der Überbringung von Todesnachrichten äußerst bewährt. Das KIT-Land Steiermark wird zukünftig bei komplexen Betreuungslagen, Großschadenslagen und Katastrophen, wie alle Einsatzorganisationen und Institutionen mit Sicherheitsaufgaben, BOS-Funkgeräte verwenden. Die Verwahrungsmöglichkeit der KIT-BOS-Geräte bei den Bezirkspolizeikommanden und Polizeiinspektionen ist für den raschen Zugriff im Einsatzgeschehen eine perfekte Lösung und es ist ein Zeichen der gelebten Kooperation.“



Ambulanzdienste

Ambulanzdienst bei der AIRPOWER 2016

Im Auftrag des Österreichischen Bundesheeres, Militärkommando Steiermark, und in enger Zusammenarbeit mit dem Heerespsychologischen Dienst führten pro Veranstaltungstag 24 KIT-MitarbeiterInnen am Fliegerhorst Hinterstoisser den Ambulanzdienst bei der AIRPOWER 2016 durch. Die psychosozialen AkutbetreuerInnen wurden in erster Linie bei „Lost & Found“, beim Kinderspielbereich und in den Evakuierungsräumen eingesetzt. So galt es an beiden Tagen, bei einer Anzahl von 300.000 BesucherInnen, insgesamt 35 Kinder und 8 Erwachsene bis zu 4 Stunden zu versorgen, bis sie von Eltern oder Angehörigen abgeholt wurden bzw. bis das vermisste Familienmitglied wieder „auftauchte“.

Wie auch schon im Jahr 2013 wurde die Kommunikation mithilfe der BOS-Digitalfunkgeräte sichergestellt. 11 KIT-Einsatzstellen boten vielfältige Übungsmöglichkeiten in der Funksprache!

Psychosoziale Ambulanzdienste für den ASBÖ

Im Jahr 2017 war KIT-Land Steiermark für Großveranstaltungen, wie das Lake-Festival am Schwarzlsee bei Graz, die Konzerte von Andreas Gabalier in Schladming sowie das Rolling-Stones-Konzert in Spielberg im Sanitätskonzept des Arbeiter-Samariter-Bundes Österreich, Gruppe Graz, eingegliedert. Psychosoziale Aufgaben des KIT-Land Steiermark waren Angehörige, Freundinnen und Freunde und AugenzeugInnen nach schweren und leichteren Verletzungen sowie jene Personen, die jemanden vermissten, zu begleiten. Den NotärztInnen und SanitäterInnen konnte durch diesen Einsatz ein ungestörtes Arbeiten ermöglicht werden. Für den Großschadensfall war ein Informations- und Betreuungszentrum vorgesehen bzw. eine Informationshotline in der Landeswarnzentrale vorbereitet.



Ambulanzdienst Lake-Festival



Ambulanzdienst Andreas Gabalier Konzert



Ambulanzdienst Rolling Stones Konzert

SAMARITER-BUND

Gelungene Premiere

Erstmals kam gestern bei einer Großveranstaltung in Spielberg nicht das Rote Kreuz, sondern der Samariter-Bund zum Einsatz. Über 200 Rettungs- und Notfall-sanitäter, neun Notärzte und 25 Experten des steirischen Kriseninterventionsteams (KIT) versorgten die Besucher – ein „reibungloser Einsatz“, sagte Leiter Peter Scherling.

Bericht der Kleinen Zeitung vom 17. September 2017



70. Geburtstag der Katholischen Jungschar Steiermark, Vorau



Das Leitungsteam auf der DEGPT



Vortrag bei der Polizei

Vorträge

Die Expertise des KIT-Land Steiermark ist national und international zu verschiedenen Themen gefragt und wird in Vorträgen gerne weitergegeben.

Das Leitungsteam referierte in den vergangenen zwei Jahren beispielsweise bei den steirischen AmtstierärztInnen, bei einer Fortbildung der AHS- und BHS-DirektorInnen, beim Wintergrundkurs der Bergretter Steiermark, auf dem Landessanitätstag in Trofaiach, beim Symposium des Katholischen Bildungswerkes Wien, an der katholisch-pädagogischen Hochschule und bei den 16. internationalen Kriseninterventionstagen in Innsbruck. Relevante Themen hierbei waren Angst, psychische Traumatisierung, Stress und posttraumatische Stressreaktionen sowie Strukturen und Aufgaben der psychosozialen Notfallversorgung in komplexen Betreuungslagen, bei Großschadenslagen und Katastrophen.

Auf dem jährlich stattfindenden Kongress der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DEGPT) 2016 hielt das Leitungsteam einen Vortrag über die psychosoziale Versorgung in der Akut-, Übergangs- und Langzeitphase durch das ehrenamtlich tätige Kriseninterventionsteam Land Steiermark am Beispiel der Amokfahrt in Graz.



Vortrag und Führung für das soziale Netzwerk für berufliche Kontakte XING in der Landeswarnzentrale Steiermark

Vorträge durch die BezirkskoordinatorInnen fanden zusätzlich u.a. bei zahlreichen Freiwilligen Feuerwehren, Krankenhäusern, Bezirksärzten sowie bei der Polizei bezüglich der Tätigkeiten, Aufgaben und Alarmierung von KIT-Land Steiermark sowie der Stressverarbeitung nach belastenden Einsätzen statt.

Veranstaltungen

KIT-Land Steiermark nutzt die Gelegenheit, bei Veranstaltungen über die Aufgaben und Tätigkeiten zu informieren und Vernetzungsarbeit zu leisten.

Das Rathaus wurde zum Haus des Ehrenamts – Graz engagiert

Am Nationalfeiertag luden die Stadträte Kurt Hohensinner und Michael Ehmann zur großen Leistungsschau des Ehrenamts ins Grazer Rathaus. So stand an diesem Tag das Grazer Rathaus wieder ganz im Zeichen der Freiwilligenarbeit und die Stadt Graz feierte ihre engagierten Menschen.

Hier wurde Vorträgen gelauscht sowie bei einem kulinarischen Genuss und musikalischer Unterhaltung sich an über 60 Informationsständen der freiwilligen Organisationen und Initiativen über Tätigkeiten ausgetauscht und vernetzt.

Auch die Grazer KITlerInnen nahmen an dieser Veranstaltung teil und konnten Interessierten von ihrer Arbeit im Kriseninterventionsteam berichten. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und zeigte, dass die Bereitschaft sich ehrenamtlich zu engagieren, groß ist. Eindrucksvoll wurde auch die unbezahlbare wirtschaftliche Wertschöpfung des Ehrenamtes in Österreich herausgearbeitet – rund 14,7 Millionen Euro und das wöchentlich!



Graz Engagiert

Kooperationen und Öffentlichkeitsarbeit





Tag der Einsatzorganisationen
Voitsberg



Regionstag
Bruck-Mürzzuschlag



Gesundheitsmesse
Ehrenhausen



Gesundheitsmesse
Bad Radkersburg

FACHARTIKEL

Wissensmanagement in Arbeitsbeziehungen zu Ehrenamtlichen im Kriseninterventionsteam Land Steiermark

Die Leiterin der Koordinationsstelle Krisenintervention, Frau Cornelia Forstner, MA, MSc schloss an der Fakultät für Psychologie der Sigmund Freud Privat Universität Wien, am Institut für Beratungs- und Managementwissenschaften, ihren Master of Science mit dem Studienschwerpunkt: Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung 2016 erfolgreich ab.

Abstract

In der Masterarbeit wird untersucht, welche Faktoren und Maßnahmen notwendig sind, damit die Kernprozesse des Wissensmanagements in Gang kommen und aufrechterhalten werden. Die Theorie beschreibt Konzepte zur Umsetzung des Wissensmanagements in Profitorganisationen. Ziel dieses Forschungsprozesses ist es, anhand des Modells nach Probst et. al. (2012) und unter Berücksichtigung von Erfordernissen im Ehrenamtlichen-Management, spezifische Aspekte des Wissensmanagements in der Arbeit mit Ehrenamtlichen zu untersuchen.

Der Fokus richtet sich auf die Rekonstruktion und Erklärung von Prozessen. Dies begründet die Anwendung einer qualitativen Forschungsmethode in Form von ExpertInneninterviews nach Gläser & Laudel (2010). Bei den ExpertInnen handelt es sich um ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die sich an Wissensknotenpunkten befinden. Diese werden durch eine Netzwerkanalyse erhoben. Sichtbar wird, dass die durchgeführte wissenschaftliche Untersuchung an sich, eine ergebnisbringende Maßnahme zur Aktivierung und Aufrechterhaltung von Wissensmanagementprozessen in der ehrenamtlichen Tätigkeit darstellt.



Cornelia Forstner

Ergebnisse

Wissensmanagement in Arbeitsbeziehungen zu Ehrenamtlichen, ein unerschaffbares Unterfangen? Liest man die folgenden Zitate der ExpertInnen, die vielfache Spannungsfelder aufzeigen, so könnte dies vermutet werden:

„Dass du es 400 Mitarbeitern nicht recht machen kannst, ist auch klar (lacht)“ (T1, Zeilen 472-473),

„Und ich denke Ehrenamtliche bei der Stange zu halten, ist Schwerarbeit (lacht) (T3, Zeilen 484-485), „Und DAS Patentrezept wird es, glaube ich, nicht so leicht geben (lacht)“ (T8, Zeilen 210-211).

Die wissenschaftliche Untersuchung spiegelt die unterschiedlichen Bedürfnisse der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wieder und dennoch lassen sich Faktoren und Maßnahmen zusammenfassen, die eine Richtung aufzeigen, wie die Kernprozesse des Wissensmanagements in Gang kommen und aufrechterhalten werden können:

In den einzelnen Prozessschritten des Wissensmanagements finden sich in der Unter-

suchung die Begriffe „Wertschätzung“ und „Anerkennung“ vermehrt wieder. Blickt man auf die Transkripte, so wird ersichtlich, dass alle ExpertInnen von Wertschätzung und Anerkennung sprechen. Ein gemeinsames Ziel zu haben, Wertschätzung und Offenheit zu leben, wird daher aus den Prozessschritten herausgehoben und als wissensmanagementförderliche Kultur beschrieben. Hier zeichnet sich auch klar der Unterschied zwischen der Theorie nach Probst et al. (2012) und der Herangehensweise in der Arbeit mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ab. In den Ausführungen von Probst wird der Begriff der „Belohnung“ formuliert, die Begriffe „Wertschätzung“ und „Anerkennung“ fehlen. Die Wichtigkeit der Wertschätzung und Anerkennung, die jedoch in der Literatur zum Ehrenamtlichen-Management beschrieben wird, wird durch die Untersuchung auch für das Wissensmanagement bestätigt. In der ehrenamtlichen Tätigkeit im Kriseninterventionsteam Land Steiermark steht nach Ansicht der ExpertInnen die ideelle Anerkennung im Vordergrund und weniger die monetäre Belohnung, zumindest nicht im Sinne einer Bezahlung, jedoch schon im Sinne von wertschätzenden Rahmenbedingungen bei Aus- und Fortbildungsmaßnahmen.

Probst et. al. (2012) weisen auf die notwendigen sozialen Beziehungen und Kommunikationsprozesse hin, damit das Wissen transportiert und aufgenommen wird. Die Untersuchung bestätigt dies und zeigt spezifische Faktoren in Bezug auf die Rahmenbedingungen durch die Entfernungen der MitarbeiterInnen und durch die nicht vorhandenen „Stützpunkte“ auf. Über alle Prozessschritte hinweg, wird die Wichtigkeit des persönlichen Kontakts sichtbar. Das Gegenseitige-Kennen gibt Sicherheit für die Einsatzfähigkeit und es bietet Möglichkeiten mehr über die Kompetenzen und Berufe der MitarbeiterInnen zu erfahren. Die persönliche Ansprache fördert die Motivation dabei zu sein und sich aktiv zu beteiligen. Auch im Umgang mit Konflikten und schwierigen Situationen beziehungsweise bei

Rückmeldungen an MitarbeiterInnen wird die Notwendigkeit des persönlichen Gespräches sichtbar. Und schließlich zeichnet es sich auch in der Wissensbewahrung ab, dass bei der Beendigung der Tätigkeit ein MitarbeiterInnen-gespräch, eventuell mit gezielten Fragestellungen, von Vorteil wäre.

Die Untersuchung zeigt einen weiteren wesentlichen Faktor auf, der die Kernprozesse des Wissensmanagements beeinflusst. Es handelt sich dabei um die Bezirksspezifität.

So gibt es unterschiedliche Auffassungen zu den Aufgaben der BezirkskoordinatorInnen und zur Integration neuer MitarbeiterInnen in die einzelnen Bezirksteams. Aufgezeigt wird das Bedürfnis alle seine KollegInnen, zumindest auf Bezirksebene, gut zu kennen und sowohl formelle als auch informelle, regelmäßige Treffen durchzuführen. Die MitarbeiterInnen treffen sich um Einsatzerfahrungen auszutauschen, fachliche Inputs zu erhalten und um gemütlich beisammen zu sein.

Ein Schwerpunkt in der Wissensentwicklung zeichnet sich bei der Integration von neuen MitarbeiterInnen, die die Ausbildung absolviert haben und danach den Bezirksteams zugeordnet werden, ab. Als Maßnahme, dass Wissensprozesse in Gang kommen und aufrecht erhalten werden, wird die Notwendigkeit sichtbar, diese Schnittstelle formell zu regeln. Dies beinhaltet die strukturierte Begleitung in erste Einsätze und die Reflexion im geschützten Rahmen sowie die Klärung der Kommunikationswege in Bezug auf die Kontaktaufnahmen.

Die Untersuchung bringt klar hervor, dass die Einsatzfähigkeit selbst als Faktor des Wissensmanagements im Mittelpunkt steht. Sie motiviert einerseits, sich neues Wissen anzueignen, darüber zu berichten und mit anderen darüber zu reflektieren. Jedes Wissen, das für den Einsatz Kompetenz und Sicherheit vermittelt, wird genutzt. Andererseits erfahren die MitarbeiterInnen durch die Einsatzfähigkeit

Wertschätzung. Die Einsatzerfahrung wird den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen zugeschrieben. Daher sehen sich diese auch in der Rolle, dieses Wissen an Kollegen und KollegInnen bei Aus- und Fortbildungen weiterzugeben. Maßnahmen, die diesen Faktor berücksichtigen, tragen zum Wissensmanagement bei. Umgekehrt kann formuliert werden, dass, wenn die Einsatzfähigkeit fehlt, auch die Prozesse des Wissensmanagements eingeschränkt werden. Ein Experte fordert von der Leitung diesbezüglich ein, bereits während der Ausbildung die TeilnehmerInnen zu motivieren darüber zu reflektieren, ob sie für diese Tätigkeit überhaupt geeignet sind.

In Bezug auf den Wissenserwerb, der das relevante Wissen von außen in den Fokus nimmt, wird im Vergleich zur Theorie sichtbar, dass sich hier die Sichtweise auf ganz spezifische Themen der psychosozialen Akutbetreuung bezieht, eine Offenheit nur eingeschränkt gegeben ist. Nur eine Expertin bringt die „Natur“ und die „Kultur“ als nutzbares Wissen ein. Die Faktoren, die in den lernfreundlichen Bedingungen beschrieben werden, dass das Wissen einen Praxisbezug aufweisen soll und dass es sich bei der Akutbetreuung um ein Spezialwissen handelt und der oben erwähnte Faktor, dass das Erfahrungswissen bei den MitarbeiterInnen liegt, lässt die Hypothese zu, dass das Wissen außerhalb der Organisation nicht identifiziert und als nicht relevant angesehen wird. Dies birgt die Gefahr, sich nach innen noch mehr zu schließen und wesentliche Wissensbestände, die außerhalb der Organisation vorhanden sind, jedoch auf den ersten Blick nicht unmittelbar mit der ehrenamtlichen Tätigkeit zu tun haben, zu übersehen. Die Untersuchung bringt jedoch auch hervor, dass der Weg von innen nach außen, über die Nutzung der Netzwerke und Kontakte der einzelnen MitarbeiterInnen, gelingen kann. Diesbezüglich bedarf es der Maßnahme, die Berufe und Kompetenzen der einzelnen MitarbeiterInnen durch den persönlichen Kontakt, durch die Miteinbeziehung bei Fortbildungsmaßnahmen sowie durch die Visua-

lisierung in der Datenbank, sichtbarer zu machen. Nur identifiziertes Wissen kann auch genutzt werden.

Der Faktor „Zeit“ wird in vielen Prozessschritten zum Ausdruck gebracht. Berufliche und familiäre Verpflichtungen schränken die Zeitressourcen für die ehrenamtliche Tätigkeit ein. Einen Zeitfaktor bringt die Untersuchung hervor, der in der Theorie nicht zu finden ist. Dieser beschreibt das Abstandgewinnen vom Alltag, um sich zur Gänze dem Thema Akutbetreuung widmen zu können. Dies wiederum lässt folgern, dass das Wissen dann gut aufgenommen werden kann, wenn Wissensmaßnahmen diesen „Zeitpolster“ zulassen. Da es zu vermuten ist, dass Mails im Alltag eher zwischendurch gelesen werden, liegt der Schluss nahe, dass dadurch vermittelte Informationen, Anregungen usw. eher einer eingeschränkten Wahrnehmung unterliegen.

Eine Tendenz zeigt die Untersuchung auf, dass die Wissensverteilung und Bewahrung im unmittelbaren Kontakt mit den KollegInnen leichter möglich ist, als in schriftlicher Form. Dies wird vor allem bei der Maßnahme des „Protokollschreibens“ sichtbar, die zuerst in Hinblick auf die Erstellung, aufgrund der fehlenden Einfachheit, negativ bewertet wird und erst in Bezug auf die Bewahrung als wertvoll erachtet wird. Die Hypothese kann aufgestellt werden, dass die Vereinfachung des Protokolls, in Bezug auf seine Fragen, die Motivation zur Nutzung steigern kann.

Die Untersuchung ergibt weiter, dass sich die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen einen Führungsstil der Leitung wünschen, der einigen Kriterien des Servant Leaderships entspricht. So handelt es sich dabei zum Beispiel um die Fähigkeit den Weitblick zu behalten, akzeptierend und empathisch miteinander umzugehen, Strukturen zu schaffen und das eigene Leitungsverhalten zu reflektieren. Die geforderte Partizipation und ebenso die Transparenz sind im Vergleich dazu, dem situativen Führungs-

stil zuzuordnen. Ein autoritärer Führungsstil ist auszuschließen.

Im Sinne des Wissensmanagements zeigt sich, dass es im Umgang mit Konflikten einer zeitgerechten Intervention durch die Leitung bedarf, beziehungsweise, dass auch die MitarbeiterInnen motiviert werden sollen, Schwierigkeiten anzusprechen. Dies erschweren die bestehenden Entfernungen, die fehlenden persönlichen Kontakte sowie vorhandene Wissenslücken. Dies lässt die Hypothese zu, dass die Etablierung einer Fragekultur eine

wesentliche Maßnahme zur Förderung der Wissensprozesse darstellt.

Das Forschungsinteresse richtet sich auch darauf, welche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Wissensprozessen von den MitarbeiterInnen genannt und genutzt werden. Die offene Fragestellung generiert eine große Anzahl an Übereinstimmungen mit den, in der Richtlinie genannten Angeboten, wie z.B. der Einsatzerfahrungsaustausch, Teamabende, die Einsätze zum Erwerb von Erfahrungswissen, die Hintergrundbereitschaft uvm.

Risikomanagement und sozioökonomische Folgen des Ereignisses im Raum Oberwölz vom 7. Juli 2011

Diplomarbeit von der KIT-Mitarbeiterin, Frau Mag.^a Lisa Steinbauer, zur Erlangung des akademischen Grades einer Magistra der Naturwissenschaften (Mag.arer. nat.) an der Karl-Franzens-Universität Graz am Institut für Geographie und Raumforschung

Vorwort

„Katastrophen kennt allein der Mensch, wenn er sie überlebt; die Natur kennt keine Katastrophen.“ (Max Frisch, Internationale Forschungsgesellschaft Interpraevent, 2009). Schon während meiner Studienzeit lag mein persönliches Interesse verstärkt auf den physio-geographischen sowie sozialen Themenbereichen der Geographie. Deshalb war für mich schon sehr bald klar, dass meine Diplomarbeit etwas mit diesem Gebiet zu tun haben wird. Nach ersten Vorüberlegungen und einem anschließenden Gespräch mit meinem Diplomarbeitsbetreuer, Herrn Prof. Mag. Dr. Gerhard Lieb, konnte der Titel dieser Arbeit „Risikomanagement und sozioökonomische Folgen des Ereignisses im Raum Oberwölz vom 07. Juli 2011“ gefunden werden. Durch diese Themenwahl war es mir



Lisa Steinbauer

möglich, ebenso eigene Erfahrungen durch die Mitgliedschaft bei der Freiwilligen Feuerwehr Passail sowie der abgeschlossenen Ausbildung für das Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark in die Arbeit einfließen zu lassen. Das Zitat von Max Frisch am Beginn soll darauf hinweisen, dass bei Katastrophen die menschliche Komponente zu jeder Zeit eine wesentliche Rolle spielt. An diesem

7. Juli 2011 wurde das Leben unzähliger Menschen grundlegend verändert. Die Bedrohung kam gleichsam aus dem Nichts und hinterließ innerhalb kürzester Zeit massive Schäden. Deshalb begann ich, mich mit den Möglichkeiten des richtigen Umgangs und der Bewältigung nach einem derartigen Ereignis zu beschäftigen, da die soziale Komponente für mich persönlich einen zentralen Stellenwert einnimmt. Weiters war es für mich wichtig, mich mit einem Thema zu beschäftigen, das einen realistischen Alltagsbezug hat, um zu verdeutlichen, welche Auswirkungen und Folgen derartige Ereignisse nach sich ziehen können, es aber trotzdem Möglichkeiten gibt, mit diesen umzugehen bzw. diesen in gewissen Bereichen entgegenzuwirken.

Abstract

Der Schwerpunkt dieser Diplomarbeit liegt auf dem Risikomanagement bei Naturgefahren, wobei das Konzept des Risikomanagementkreislaufes Möglichkeiten bzw. Abläufe aufzeigen soll, wie mit einem derartigen Ereignis, wie es am 7. Juli 2011 im Raum Oberwölz stattgefunden hat, umgegangen werden kann. Ziel dieser Arbeit ist es, beurteilen zu können, inwiefern dieses Konzept für eine Analyse einer solchen Katastrophensituation anwendbar ist bzw. ob in der Akutsituation ebenso nach diesem gehandelt werden kann. Ein weiteres Ziel ist es, herauszufinden, in welchem Ausmaß die soziale Resilienz zum Zeitpunkt des Ereignisses gegeben war und wie widerstandsfähig die Region aus heutiger Sicht betrachtet wird. Anhand der ausgearbeiteten Interviews sowie einem persönlichen Besuch im Untersuchungsgebiet kann festgehalten werden, dass das Konzept des Risikomanagementkreislaufes sowohl für die Analyse herangezogen werden kann also auch in der Akutphase selbst Anwendung fand. So war es möglich, den Betroffenen durch die gesetzten Maßnahmen optimal helfen und zukünftige Schutzvorkehrungen projektieren zu können. Durch die sieben Teilbereiche dieses Kreislaufes konnten gezielte Interviewfragen formuliert werden, die es ermöglichten, ana-

lytische Einblicke in das Ereignis zu bekommen. Ebenso kann festgestellt werden, dass die soziale Resilienz wahrgenommen werden konnte, was sich durch den Zusammenhalt und die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung geäußert hat, sodass dem externen Stress standgehalten werden konnte. Neben dieser sozialen Resilienz leisteten auch die getätigten und geplanten Maßnahmen an den Bächen, gezielt ausgerichtete Schulungen, Erweiterungen der Gefahrenzonenpläne sowie private Schutzvorkehrungen einen Beitrag zur verstärkten Resilienz der Region. Deshalb kann diese, aus heutiger Sicht, als durchaus widerstandsfähig betrachtet werden.

Anforderungen an die psychosoziale Akutbetreuung im komplexen Einsatz

Ein derartiges Katastrophenereignis kann das Leben von Menschen innerhalb sehr kurzer Zeit völlig aus der Bahn werfen und grundlegend verändern. Deshalb ist beim Eintritt einer solchen Katastrophe neben der medizinischen Versorgung die Erhaltung der psychosozialen Gesundheit genauso wichtig. Diese Versorgung bezieht sich auf Überlebende, Hinterbliebene, Angehörige, Zeugen, Einsatzkräfte etc., d.h. auf alle Personen, die mittelbar oder unmittelbar mit dem Geschehen in Verbindung stehen (BERING/SCHEDLICH/ZUREK 2015).

Resilienz und Vulnerabilität

Der Begriff der Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit oder Elastizität. Da das Konzept der Resilienz in vielen verschiedenen Disziplinen und Fachwissenschaften, wie etwa der Pädagogik oder Psychologie, Anwendung findet, konzentriert sich der Aspekt der Widerstandsfähigkeit und Elastizität immer auf unterschiedliche Bereiche (FRÖHLICH-GILDHOFF u. RÖNNAU-BÖSE 2015).

Der durch ein Naturereignis entstehende Schaden ist in diesem Sinne quasi der Prüfstand für die Widerstandsfähigkeit einer Gesellschaft. Deshalb lässt sich die Resilienzforschung auf genau dieses gesellschaftliche Zusammenspiel

übertragen. „Soziale Resilienz charakterisiert dabei die Fähigkeit von sozialen Gruppen, mit externem Stress oder Störungen umzugehen“ (GEBHARDT et al. 2011).

Ein weiterer Begriff, der mit diesem Thema einhergeht, ist die Pufferkapazität. Werden sowohl Widerstandsfähigkeit als auch Pufferkapazität überbeansprucht, so kann es zum Zusammenbruch des bestehenden Systems kommen, da das Bestehen dieser Aspekte zeitlich begrenzt ist. Dieses Zusammenbrechen eines Wirtschafts- oder Gesellschaftssystems wird in der Literatur als Kollaps bezeichnet. Im Folgenden gibt es zur Weiterentwicklung des Systems zwei Möglichkeiten – entweder erholt sich das vorhandene System oder es erfolgt ein Übertritt in einen anderen, veränderten Zustand (GEBHARDT et al. 2011).

Resilienz und Vulnerabilität im geographischen und sozialen Kontext

Mit dem Begriff der Resilienz geht jener der Vulnerabilität einher – es gibt kaum eine getrennte Betrachtung der beiden Begrifflichkeiten. Der Terminus leitet sich vom lateinischen Wort *vulnus* bzw. *vulnerare* ab, der übersetzt Wunde bzw. verwunden bedeuten (WIKIPEDIA 2017). Unter dieser Verwundbarkeit versteht man weiters den „Grad der Fähigkeit eines Individuums, eines Haushaltes, einer Gemeinde oder einer ganzen Gesellschaft einer Naturkatastrophe zu begegnen und sich von ihr zu erholen [...]“ (SPEKTRUM.DE 2017). Sowohl Menschen als auch Sachgüter definieren ihre Verwundbarkeit gegenüber Naturgefahren und anderen Geschehnissen über ihre Exposition. Dahingehend können die soziale Stellung in einer Gesellschaft, Geschlecht, Alter sowie Bildung als Indikatoren für die Vulnerabilität eines Menschen herangezogen werden. Des Weiteren kann zusätzlich zwischen einer internen und einer externen Seite der Vulnerabilität unterschieden werden. Zu ersterer zählen die soeben genannten Indikatoren, zweite bezieht sich auf das drohende

Risiko. Weiters zeigt sich, dass der Terminus der Vulnerabilität nicht nur auf den Menschen bezogen ist – Bauwerke, Sachgüter etc. können beim Eintritt einer Naturkatastrophe ebenso gefährdet sein (SPEKTRUM.DE 2017).

So wie es bei der Resilienz die Pufferkapazität gibt, die bei Überbeanspruchung zum Zusammenbruch des Systems führen kann, spielen bei der Vulnerabilität die Begriffe der Bewältigungs- und Anpassungskapazität eine zentrale Rolle. Sie kommen dann zum Tragen, wenn durch eine Gefahr die Belastbarkeit eines Objektes oder Systems getestet wird. Dahingehend rückt der gesellschaftliche Aspekt in den Mittelpunkt. Deshalb sollte in diesem Fall ein Extremereignis nicht gesondert betrachtet werden – denn das gesamte System der Gesellschaft, mit all ihren Strukturen, trägt dazu bei, ob ein Ereignis zur Katastrophe wird oder nicht. Das heißt, die Bewältigungs- und Anpassungskapazität wird dabei auf die Probe gestellt (KLIMA-UND-RAUM.ORG 2009).

Ebenso verweist Chambers (2008) bei der sozialen Verwundbarkeitsforschung auf genau diese Tatsache, dass die Menschen unterschiedlich mit Risiko umgehen und ihre eigenen Strategien zur Bewältigung entwickeln. Daher ist er weiters der Meinung, dass die Verwundbarkeit der Individuen durch ihr gesellschaftliches Handeln bestimmt ist.

Dabei lässt sich wieder klar erkennen, dass das Zusammenspiel von Mensch und Umwelt einen wesentlichen Stellenwert einnimmt und solche Naturereignisse nie gesondert betrachtet oder analysiert werden sollten. Denn es zeigt sich immer wieder, dass sowohl das System Mensch als auch das System Umwelt oftmals von denselben Einflussfaktoren betroffen sind, die deren „Pufferkapazität“ unter den gleichen oder ähnlichen Bedingungen auf die Probe stellen.

Resilienz 3.0

Andreas Herz, MSc, gründet im Alter von 38 Jahren die Herz GmbH. Zwei Monate später wird bei ihm Krebs im fortgeschrittenen Stadium diagnostiziert. Nach einem mehrjährigen Kampf gegen den Krebs und Metastasen in unterschiedlichsten Körperregionen kämpft er sich zurück ins Leben. Er startet durch, beginnt neben seinem Studium der Beratungswissenschaften an der SFU Wien auch ein Studium am Institut seiner Heiligkeit, dem Dalai Lama, und wird in die Kräfte des eigenen Geistes eingewiesen. Als Keynote-Speaker, Managementtrainer und Coach bringt er mit dem HERZResilienz® Training ein völlig neues Konzept zur Bewältigung der täglichen Herausforderungen auf den Markt und wird zu einem führenden Experten im Aufbau und der Entwicklung von Resilienz. Als charismatischer Redner, Trainer und Coach begeistert und motiviert er seine Zuhörer, bietet praxisnahe und leicht umsetzbare Tipps, um scheinbar Unmögliches möglich zu machen. Seit 2015 zählt er jedes Jahr zu den TOP 100 Referenten der größten Agentur Deutschlands.

Resilienz gilt seit neuem als »das Konzept« um mit der rasanten Entwicklung der Digitalisierung auf organisatorischer aber auch persönlicher Ebene Schritt halten zu können. So wie es Hebel gibt um in Organisationen eine innere Dynamik, Lebendigkeit und Kraft entstehen zu lassen, die zu einer organisatorischen Resilienz führen, so gibt es diese Hebel auch in der persönlichen Resilienz. Diese Entwicklung ist eine notwendige Voraussetzung dafür, die eigenen persönlichen Potenziale leben zu können und an der Geschwindigkeit mit der wir heute leben nicht zu erkranken. Möchte ich andere Menschen begleiten, so ist es ein absolutes Muss zuerst sich selbst zu entwickeln. Nur wer sich selbst führen kann, ist auch fähig andere zu führen bzw. zu begleiten wissen wir aus unseren Weiterbildungen im KI-Team. In der heutigen Resilienzforschung geht es um Bereiche wie Emotionssteuerung, Impulskontrolle, Empathie, Kausalanalyse,



Andreas Herz

Zielorientierung, realistischer Optimismus, Selbstwirksamkeitsüberzeugung aber auch Achtsamkeit. Zahlreiche Studien zeigen, dass es von wesentlicher Bedeutung ist, in welchem Zustand wir uns auf der körperlichen, sozialen und mentalen Ebene befinden, wenn wir großen Herausforderungen gegenüberstehen. Generell müssen wir ein massives Ansteigen physischer und psychischer Belastungen und Krisen feststellen: Überforderung, Stress, Schlaflosigkeit, Antriebslosigkeit, Erschöpfung, Desillusionierung, Lebensängste bis hin zu Panikattacken schließen das epidemisch um sich greifende Burnout-Syndrom mit seinen komplexen Symptomen und Ursachen ein. Nicht zu vergessen: Depressionen, Suchtgefährdung und psychosomatische Folgeerkrankungen. Resilienz auf der persönlichen Ebene könnte hier ein wirksames Gegenmittel bieten. Gerade Burnout ist ja im herkömmlichen Sinn keine Krankheit, sondern wie im Diagnose-Klassifikationssystem der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als körperliche, emotionale bzw. geistige Erschöpfung infolge mangelnder Lebensbewältigungsstrategien beschrieben. Man könnte auch sagen,

es kommt zum Burnout infolge mangelnder Resilienz. Erst wenn wir unsere Widerstandskraft auf allen Ebenen stärken, unsere mentalen und körperlichen Möglichkeiten erweitern, wird es uns gelingen, diesen belastenden Faktoren auf Augenhöhe zu begegnen und mit ihnen umzugehen. Das ist der tiefere Sinn von Resilienz. Einfach gesagt geht es darum, die Fähigkeit eines Systems zu erweitern, um zu gewährleisten, dass sich sowohl Einzelpersonen, Teams und/oder die gesamte Organisa-

tion Veränderungen anpassen und diese eine Zeit lange aushalten können ohne daran zu erkranken. Als Experten im Begleiten von Menschen in Krisen wissen wir aber auch um die Wichtigkeit unserer sozialen Netze – sprich unserer Gemeinschaft im KI-Team.

Resilienz 3.0 meint also nichts anderes als ein Stärken der drei Bereiche: Leib, soziales Umfeld und Psyche, um für das Leben gerüstet zu sein.

DANK & ANERKENNUNG

KIT-Abordnung bei der Flaggenparade am Grazer Hauptplatz

Am Vortag des Nationalfeiertages wird seit 1983 die „Gemeinsame Große Flaggenparade der Einsatzorganisationen“ am Grazer Hauptplatz gefeiert. Sie fand 2016 zum ersten Mal unter der Patronanz des Landes Steiermark statt. Die Landeshauptleute Hermann Schützenhöfer und Mag. Michael Schickhofer konnten den steirischen Militärkommandanten Brigadier Mag. Heinz Zöllner sowie den Grazer Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl als Festredner begrüßen. Und auch erstmalig war KIT-Land Steiermark mit einer Abordnung vertreten und stellte einen Flaggenträger.

Trotz des schlechten Wetters beeindruckte die Veranstaltung zu Ehren der Einsatzorganisationen mit den angetretenen Ehrenformationen, den Musikkapellen und zahlreichen Dankesworten.

Landeshauptmann Schützenhöfer dankte allen Einsatzorganisationen in seinen Begrüßungsworten und betonte: „Hätten wir die Einsatzorganisationen nicht, wäre Österreich, wäre die

Steiermark, ein anderes Land. Eines, das den Zusammenhalt in der Gesellschaft nicht so gewährleisten könnte. Wichtig ist aber, dass allen bewusst ist, dass Jede und Jeder von uns etwas zum Gemeinwohl und damit zu einer guten Zukunft beitragen kann.“

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Michael Schickhofer unterstrich in seiner Rede, dass das Bedürfnis nach Sicherheit bei jedem Menschen ganz oben stehe. „Mir ist es ganz wichtig





Foto: Robert Frankl

zu wissen, dass es in diesem Land innerhalb und außerhalb der Einsatzorganisationen viele Menschen gibt, die ihre Bedürfnisse hinten stellen, um anderen zu helfen. Ein aufrichtiges Dankeschön an alle diese Menschen. Rund 559.000 Steirerinnen und Steirer haben sich der Freiwilligenarbeit in den unterschiedlichsten Bereichen verschrieben. Das bedeutet: fast jede zweite Steirerin, fast jeder zweite Steirer ist ehrenamtlich tätig.“

Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl verglich den nachlassenden Zusammenhalt in der Gesellschaft mit „einer Versicherung, aus der jeder Leistungen fordern, aber keiner einzahlen will“. Er betonte: „Die Gemeinschaft funktioniert dann am besten, wenn jeder an seinem Platz das Beste gibt.“

Auch der steirische Militärkommandant Brigadier Mag. Heinz Zöllner, der diesmal in Vertretung aller steirischen Einsatzorganisa-



tionen sprach, verwies auf den Einsatz jedes Einzelnen. „Hermann Gmeiner, der Gründer der SOS-Kinderdörfer, meinte: ‚Alles Große kann nur geschehen, weil jemand mehr tut, als er tun muss‘.“ Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer lud nach dem Festakt zu einem Empfang in den Weißen Saal der Burg und bedankte sich persönlich bei den psychosozialen AkutbetreuerInnen für ihr ehrenamtliches Engagement!

Quelle: Kommunikation Land Steiermark





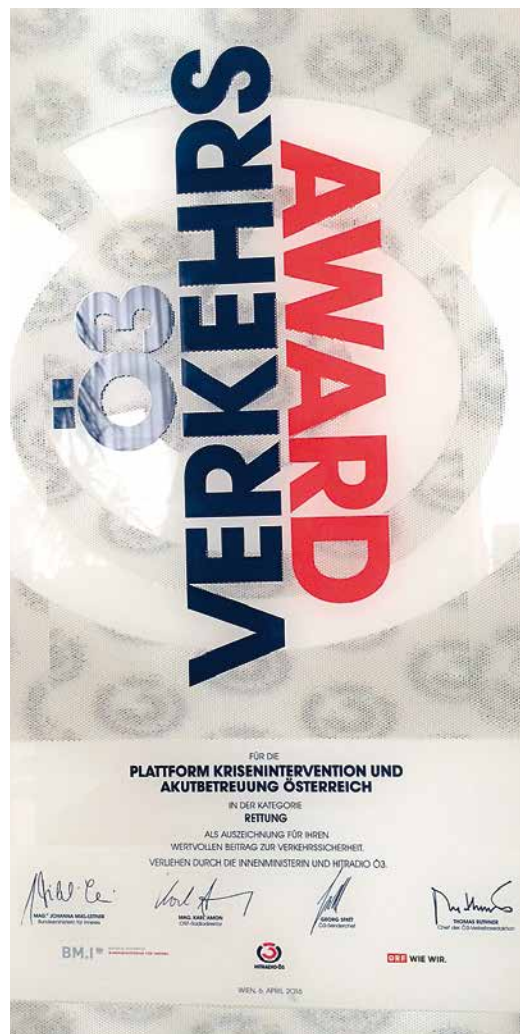
Verleihung des Ö3-Verkehrs Award

Am 6. April 2016 war es wieder soweit: Hitradio Ö3 verlieh zum bereits 15. Mal den Ö3-Verkehrsaward in sechs Kategorien.

Innenministerin Johanna Mikl-Leitner und Sendechef Georg Spatt überreichten den „Ö3-Verkehrs-Award“ in der Kategorie „Rettung“ an die Plattform „Krisenintervention und Akutbetreuung Österreich“ und somit auch an alle MitarbeiterInnen des Kriseninterventionsteams Land Steiermark. Stellvertretend nahm Harald Sattler an der Verleihung in Wien teil. Das KIT-Land Steiermark zählt mit der Akutbetreuung Wien und dem KIT-Vorarlberg zu den Gründungsmitgliedern dieser Plattform.

Ausschlaggebend für die Prämierung war ein Einsatz des Akutteams Niederösterreich im Mai des Vorjahres, als sechs Menschen – darunter drei Kinder – bei einem Unfall getötet wurden, als ein Minivan mit einem Zug kollidierte.

In Unglücksfällen, die das Leben „komplett aus der Bahn werfen“, seien psychosoziale Betreuung und Unterstützung extrem wichtig, wobei die Plattform hier eine „außergewöhnliche Leistung“ erbringe, heißt es in der Preisbegründung.



Anerkennung und Dank erreichen uns manchmal auch von betreuten Menschen

Bereits bei der Kontaktaufnahme erfolgte in angenehmer und professioneller Weise eine präzise Einordnung unserer Situation; der Rückruf durch die später betreuende Mitarbeiterin zur Orientierung und Vorklärung unserer Situation war ebenso hilfreich, wie die Gruppen- und Einzelgespräche an den nachfolgenden zwei Tagen. Danke!

Die KIT-MitarbeiterInnen waren in kürzester Zeit vor Ort (schulbezogene Veranstaltung) und haben die Lehrerinnen und Lehrer in dieser schwierigen Lage professionell und fachkundig unterstützt. Dadurch gelang es, jene Schülerinnen und Schüler, die schon am Abend von diesem Vorfall erfahren hatten, zu betreuen und die anderen Schülerinnen und Schüler am nächsten Morgen in einer der Situation angebrachten Weise zu informieren. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass wieder ein Teil Normalität einkehren konnte und der Kurs wie geplant erst am Freitag beendet wurde. Als Schulleiter möchte ich mich recht herzlich für die Unterstützung bedanken!

Wertes KIT-Team!

Auf diesem Weg möchte ich mich und auch im Namen meiner Töchter sowie im Namen meiner Schwiegereltern bei Ihnen allen für die Betreuung und Begleitung in der schweren Zeit recht herzlich bedanken. Wir danken Ihnen von Herzen für die Hilfe und Ihre Unterstützung in der schweren Zeit. Ich wüsste nicht, was wir ohne Sie gemacht hätten... Für Ihre Geduld und Ihre Betreuung und Ihre Nächstenliebe sind wir unendlich dankbar.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir haben aufgrund eines tragischen Vorfalls die Betreuung des Kriseninterventionsteams in Anspruch genommen. Wir möchten Ihnen auf diesem Wege nicht nur herzlichen Dank für die Betreuung und Hilfe aussprechen, wir möchten insbesondere auch die hohe Professionalität und Kompetenz des betreuenden Teams, wie auch der vorauslaufenden Verwaltungsprozesse unterstreichen.

DANK DES LEITUNGSTEAMS

Es hat schon Tradition, dass das Leitungsteam von KIT-Land Steiermark am Ende des Jahresberichtes zu Wort kommt und dadurch mit großer Dankbarkeit, mit Staunen, mit Freude und ein wenig Stolz auf dieses facettenreiche Ehrenamt, dargestellt in Wort und Bild, blicken kann. Vieles, was tagtäglich von den ehrenamtlichen und den wenigen hauptamtlichen MitarbeiterInnen durchgeführt und geleistet wird, liest sich so selbstverständlich. Doch das ist es bei weitem nicht. Jede und jeder einzelne trägt auf ihre/seine Art und Weise, mit ihrer/seiner Persönlichkeit, mit den jeweiligen Kompetenzen und vor allem mit sehr viel Zeit dazu bei, dass die emotional oftmals fordernde, psychosoziale Versorgung bei Menschen in akuter Not, egal welcher Herkunft, welcher Religion, welcher Kultur, welchem sozialökonomischen Status, welchen Alters und welchen Geschlechts, ankommt.

Damit sich dieses ehrenamtliche Engagement so entfalten kann und die Motivation aufrecht erhalten bleibt, braucht es Strukturen und Organisation. Ehrenamtliche MitarbeiterInnen profitieren von einem Personalmanagement, das ihre Motivation und die Erwartungen berücksichtigt. Es bedarf einer Anpassung der Organisation an die Freiwilligen und nicht umgekehrt! Der Managementprozess besteht aus einer Bedarfseinschätzung, der Programmplanung, der Aufgabenentwicklung, der Anwerbung und Gewinnung der MitarbeiterInnen, der Orientierung und des Matchings, der Aus- und Weiterbildung, der Unterstützung, Begleitung und Motivation, der Anerkennung und der stetigen Weiterentwicklung (Biedermann, 2002).

Es gilt, den Motiven von Menschen sich ehrenamtlich zu engagieren, Gegenpole zu liefern. Knöbelspies (2002) definiert diese Motive, die die Motivation aufrechterhalten als Spaß und Freude, begrenztes Engagement, in der Selbstständigkeit und Partizipation, im lebenslangen

Lernen und im persönlichen Mehrwert, in der Begegnung und Kommunikation sowie in der Überzeugung und im Glauben an die Sache.

Leiten im Ehrenamt ist Beziehungsarbeit! Führen im Ehrenamt bedeutet der Herausforderung gerecht zu werden, Menschen von einer Idee zu überzeugen, eine gemeinsame Richtung zu entwickeln und sie zu motivieren ihre Zeit und ihre Fähigkeiten einzubringen, um gemeinsame Ziele zu erreichen. An diesem Punkt schließt sich der Kreis zwischen den theoretischen Ausführungen in der Literatur und der, in den vielen Seiten davor, sichtbar gewordenen Praxis.

Die Notwendigkeit der „gesicherten Grundmauern“ von KIT-Land Steiermark ist unumstritten. Ist diese Basis gelegt, können wir uns stetig weiterentwickeln, kleine Anpassungen vornehmen und uns gut überlegten Veränderungen stellen. Besonders hervorzuheben ist, dass sich zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, über das Maß hinaus, mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten einbringen und engagieren, um Neues zu entwickeln und die Qualität der Organisation und im Speziellen der psychosozialen Akutbetreuungsarbeit zu sichern und weiter anzuheben.

Wir bedanken uns sehr herzlich, in erster Linie bei den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, den psychosozialen AkutbetreuerInnen sowie bei den politischen Verantwortlichen, dem Fachabteilungsleiter und all unseren KooperationspartnerInnen, vor allem auch bei der Landeswarnzentrale Steiermark, für die kollegiale und gegenseitig anerkennende Zusammenarbeit! Ein besonderer Dank gilt natürlich auch all jenen, die erfolgreich an der Fertigstellung dieses umfassenden Jahresberichtes mitgearbeitet haben!

*Katharina Purtscher-Penz,
Edwin Benko, Cornelia Forstner*

